NR. 86, MÄRZ 2017

Beggriäder

MOSAIK

REISTEN UND REISTWEGE

Wenn's chroosäd und rumpläd

SÄGEMEHL UND BRATWURST

Beckenried wird erneut zur Schwingerhochburg

IM DIENST VON LAND UND LEUTEN

Paul Zimmermann mit Impulspreis 2016 gewürdigt

INHALTSVERZEICHNIS

SCHWERPUNKT «REISTEN UND REISTWEGE»
03 Reisten und Reistwege
04 Vom Reistweg zum Holztransport mit LKW's
06 Gesetzliche Vorschriften für das Reisten
07 Der See diente als Transportweg und Zwischenlager fürs Reistholz
09 Holzsteigerung im Schlüssel
10 Bei Schnee und Eis waren die Voraussetzungen zum Reisten ideal
12 Undergass-Peters Zwick half beim Reisten
13 Alte Holzer Werkzeuge

DORFLEBEN
14 113. Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfest in Beckenried
15 Beggrieder Samichlais überrascht Luzern
16 Überraschungs-Abschiedsfest für die langjährige Kindertrachten-Tanzleiterin
17 Lawinenunglück am Buochserhorn bleibt in Erinnerung
18 25 Jahre Hungacher – Jubilare blicken zurück
19 Ehrendoktor Professor Dr. Heini Murer – weltweit vernetzt
21 Kleine Fasnächtler im Wunderland von Paul III.
22 Aufstieg Nat. C: «Wir wollen es versuchen.»
23 Bei Coiffeur Bühlmann traf sich einst halb Beckenried
24 Auch das 8. Ex-Älplerhauptmannen-Treffen war ein Erfolg
25 Die Firma FMO und die Taler: Lehrlingsausbildung über drei Generationen
26 Bravo: Sepp Ambauen mit dem «Holzkopf 2016» ausgezeichnet

GEWERBEVEREIN
27 Roland Risi, Dachdecker mit Herzblut

GEMEINDE
28 Personelle Veränderungen im Feuerwehrkader
29 Jahresschluss-Essen – Arbeitsjubilare standen im Mittelpunkt
30 Zivilstandsnachrichten / Baubewilligungen 2016
31 Wir gratulieren zum Geburtstag
32 Schwarzräumung von Strassen und Trottoirs
32 Strandbad Beckenried öffnet vor dem Muttertag
33 Paul Zimmermann erhält den Impulspreis 2016
34 Baubewilligungen / Statistik zum Jahresende 2016

GEMEINDEWERK
35 Erneuerung der Hangleitung Lielibach–Napf mit dem Neubau Kraftwerk Napf
36 Marco Gander an den Schweizermeisterschaften

SCHULE
37 Lesewoche – Leserolle
38 Schule Beckenried einst und heute – Teil 1
39 Leiterkurs für das Schulskifahren
40 Lehrplan 21 – was ändert sich?
41 Die Bibliothek kann im Herbst 2017 ihr 30-jähriges Bestehen feiern
42 Peter Niederberger: Ein Mann der vieles kann
43 Weiterbildung Lehrpersonen – von Zyklen und Kompetenzen
44 Impressionen der Projektwoche ORS

GENOSSENKORPORATION
45 Immer mehr Arbeitsplätze in der Oberen Allmend

KIRCHE
47 Ministrieren – eine abwechslungsreiche Sache
48 Erstkommunion 2017
49 Innenrenovation der Pfarrkirche abgeschlossen
49 Evang.-Ref. Kirche: Die Reformation

HESCH GWISSD…?
51 …welche Zweige in ein Palmbüscheli gehören?

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Politische Gemeinde Beckenried
Kirchgemeinde Beckenried
Genossenkorporation Beckenried

NÄCHSTE AUSGABE
Nr. 87, Juli 2017
Redaktionsschluss
6. Juni 2017

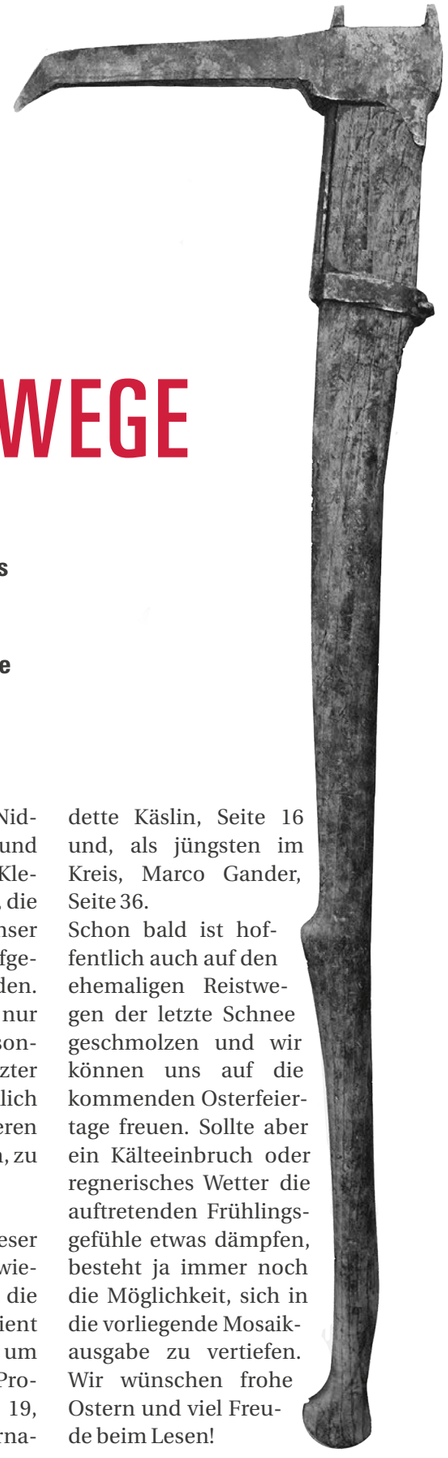
REDAKTIONSADRESSE
Gemeindekanzlei Beckenried
Emmetterstrasse 3
Postfach 69
6375 Beckenried
daniel.amstad@gv.beckenried.ch

THEMENMELDUNG BIS DONNERSTAG, 19.APRIL 2017

KONZEPT
Komplizen GmbH, Buochs
www.komplizen.ch

LAYOUT & DRUCK
Druckerei Käslin AG, Beckenried

EDITORIAL



REISTEN UND REISTWEGE

Das Reisten war früher wichtiger Bestandteil der Holzbewirtschaftung unserer Wälder und auch in Beckenried gab es mehrere Reistwege. Langsam gerät dieses alte Handwerk in Vergessenheit, Zeitzeugen werden immer rarer und Fotodokumentationen sind kaum vorhanden. Für das Mosaik höchste Zeit, sich auf Spurensuche zu machen.

von Andrea Waser

Langsam verschwinden nun die Winterpullover in den Tiefen der Schränke, erste Frühlingsblumen erfreuen das Herz, die Hausfrauen denken langsam an den Frühjahrsputz und der Osterhase ist eifrig am Bemalen der Eier. Trotzdem befassen wir uns im vorliegenden Mosaik nochmals mit einem Thema, bei dem frostige Tage den wärmenden Sonnenstrahlen vorgezogen wurden. Wieso das so war und noch viele weitere, spannende Informationen rund ums Reisten, haben wir für Sie, liebe Leserinnen und Leser, in dieser Ausgabe zusammengetragen.

Nach dem Blick in die Vergangenheit möchte Sie das Mosaik natürlich auch über aktuelle Geschehnisse in unserer Gemeinde informieren. So gehören die Feier der Erstkommunion, das Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfest und der Beckenriedertag auf der Klewenalp zu den Hauptanlässen, die in den nächsten Wochen unser Dorf beleben und die Dorfgemeinschaft bereichern werden. Dass Beckenried aber nicht nur Wohnort und Lebensraum, sondern auch für viele ein geschätzter Arbeitsort ist, zeigt Eindrücklich die Auflistung der in der Oberen Allmend angesiedelten Firmen, zu finden auf Seite 45.

Stolz dürfen wir auch in dieser Ausgabe nebst Arbeitsjubiläen wieder Beckenrieder erwähnen, die eine spezielle Würdigung verdient haben. Es handelt sich dabei um Paul Zimmermann, Seite 33, Professor Dr. Heini Murer, Seite 19, Sepp Ambauen, Seite 26, Bernadette Käslin, Seite 16 und, als jüngsten im Kreis, Marco Gander, Seite 36.

Schon bald ist hoffentlich auch auf den ehemaligen Reistwegen der letzte Schnee geschmolzen und wir können uns auf die kommenden Osterfeiertage freuen. Sollte aber ein Kälteeinbruch oder regnerisches Wetter die auftretenden Frühlingsgefühle etwas dämpfen, besteht ja immer noch die Möglichkeit, sich in die vorliegende Mosaikausgabe zu vertiefen. Wir wünschen frohe Ostern und viel Freude beim Lesen!

VOM REISTWEG ZUM HOLZTRANSPORT MIT LKW'S

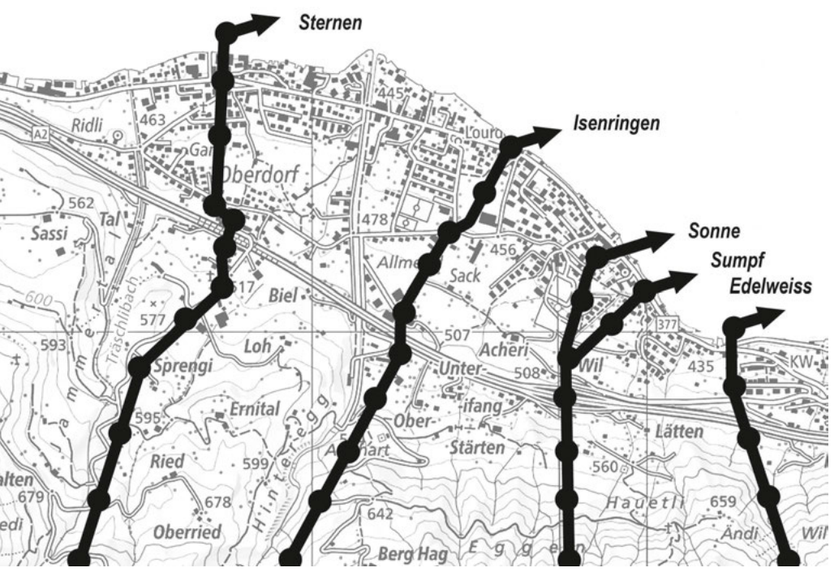
Würden wir unter den Jugendlichen eine Umfrage machen unter dem Titel: «Was verstehst du unter Reistweg?», bekämen wir wahrscheinlich keine verlässliche Antwort. Vielleicht würden einige nachfragen: «Meinst du etwa Reitweg?»

von Josef Würsch

Der einstige Holztransport durch Reisten, von hoch oben im Wald bis hinunter zum See, war vor dem Bau der Autobahn in unserer Gemeinde gängige Praxis. An Orten wo die Natur eine Rinne oder einen breiteren «Kännel» aufwies, legten die Holzer im Winter einen Reistweg an. Zu unserer Schulzeit kannten wir drei beachtenswerte Reistwege, bei deren Kreuzung mit dem Schulweg uns Kindern Vorsicht geboten wurde.

– Zu den Hauptrouten gehörte ab der Gemeindegrenze Buochs der Reistweg Steinstössi – Schwendi – Eggberg – Steinmattli – Sprengi – Oberdorf – Wolfelers – Sternen. Auf diesem glitten all die Stämme aus dem Hornwald und von Steinstössi zu Tale.
– Nicht nur gefürchtet, auch sehr beliebt, war der Reistweg vom Bachscheitigraben – Tristelenberg – Berg Hag – Lielibach – Bürgerheim – Steinhaus – bis zur Isenringenwehri. Während der Mittagspause der Holzer diente uns Schülern diese Reiste gleich nach dem Essen der Schulsuppe als Schlittelbahn.
– Das Holz vom Staldi wurde teils ins Gebiet Höfe – Röhrli – zur Sonnenwehri oder dann im Gebiet Gwandi, am Hotel Edelweiss vorbei zum Boden gereistet.

Neben diesen Hauptzügen gab es etliche Abzweiger, die je nach Schnee- und Eisverhältnissen benutzt wurden. So zum Beispiel der Reistweg Wissifuh (Lanzigwäldli) – Napf – Ratzätobel – St. Anna (ehemals Gasthaus «Rütli»).



Reistwege waren von Bedeutung

Ehemalige Holzer erzählen, dass sie früher oftmals abends mit Gieskannen kritische Stellen begossen haben, damit Eisflächen entstanden und somit die Gleitfähigkeit erhöht wurde. Die Reistwege dienten zwischendurch auch als Schlittelweg für den Heu-, Streue- und Holzrindentransport. Letzterer führte vorwiegend zum Holzplatz Boden, da dort Boden Edy's «Schwalmis» bereit stand, um die Rinden auf dem Seeweg zur Gerberei Seeholzer nach Küssnacht zu transportieren.

Die einstmalige Bedeutung der Reistwege zeigt auch die Auflage zur Baubewilligung des Anbaus beim Hotel Edelweiss im Jahr 1960. Dieser durfte nur mit einigen Metern Distanz zum Hauptgebäude erstellt und mit diesem nur über eine Passerelle verbunden werden, so dass der Reistweg weiterhin zwischen den beiden Gebäuden hindurchführen konnte. Im Weiteren musste die seeseitige Umzäunung der Edelweiss-Gartenwirtschaft demontierbar sein, damit den Holzstämmen nichts im Wege stand.

Veränderungen in der Holzbewirtschaftung

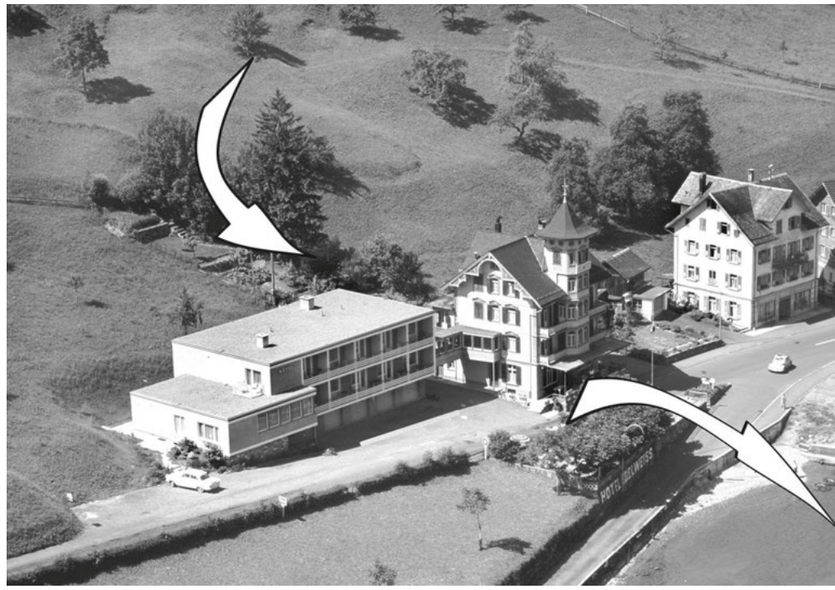
Infolge Erschliessung der Holzplätze Spiesrank, Steinstössi, Staldiseeli etc. durch befahrbare Bergstrassen, löste der Holz-Schwertransport mit Lastwagen das Reisten ab. Zudem setzte die N2 ab Baubeginn in den 70er-Jahren den Reistwegen eine rigorose Barrikade entgegen.

Für den Holztransport von heute, haben sich die FAGEB und einzelne private Firmen mit entsprechend ausgerüsteten Fahrzeugen und mobilen Seilkrananlagen spezialisiert. In unwegsamem Gelände kommen ab und zu auch Helikopter zum Einsatz.

Genossenvogt Martin Ambauen konnte mir ein paar Angaben zum aktuellen Holzschlag machen: Pro Jahr werden zurzeit zirka 2,5 Tausend m^3 Holz gefällt und mehr als die Hälfte davon, nämlich 1'500 m^3, wird in der oberen Allmend in der Holzschnitzelheizung verbrannt. Um die 500 m^3 werden als Nutzholz weiterverarbeitet, vorwiegend in der Sägerei Murer auf Steinen und wiederum 500 m^3, meist Buchenholz, gehen an diverse Abnehmer.

Wie wir aus diesen Zahlen sehen, ist die Holzschnitzelheizung, die nun im dritten Jahr ihren Betrieb aufgenommen hat, eine gut überlegte, nachhaltige Investition der Genossenkorporation Beckenried. Das anfallende Holz könnte als Bauholz nicht mehr selbsttragend geschlagen und verwertet werden, da das verleimte Holz aus dem Ausland viel günstiger eingekauft werden kann. «Die Nutzholzpreise sind infolge des Eurokurses im Keller», bemerkt Martin Ambauen.

Die *Reistwege* sind Geschichte, jedoch werden im In- und Ausland zum Teil immer noch Wege oder Strassen nach ihnen bezeichnet. Die *Reitwege* hingegen nehmen auch in unserem Kanton einen zunehmenden Stellenwert ein, vorwiegend bei der weiblichen Jugend, was auch in der Ausstellung anlässlich einer ORS Projektwoche ersichtlich war.



Reistweg beim Edelweiss – zum Boden-Holzplatz.

Reistweg Sprengi – Sternen.

GESETZLICHE VORSCHRIFTEN FÜR DAS REISTEN

Waren bis vor etwa zwei Generationen Reistwege vom Berg zu Tal, meist bis zum See, eine Selbstverständlichkeit, sind sie nun tempi passati. Wie es früher war – Augenzeugen sind rar geworden. In der Gesetzgebung der Kantone sind jedoch Spuren dieses alten Handwerks zu finden.

von Paul Zimmermann

Reistwege waren über Jahrhunderte eine unabdingbare Voraussetzung zur sinnvollen Holznutzung. Dies schlug sich auch in der **Gesetzgebung** nieder. Laut Art. 695 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB) sind die Kantone ermächtigt, für Reistwege und dergleichen Vorschriften aufzustellen. In unserem Kanton gelten die in den Artikeln 105 und 106 des Einführungsgesetzes zum ZGB getroffenen Regelungen:

1. Das Reistwegrecht berechtigt zum Reisten von Holz durch die tiefer gelegenen Grundstücke in der Zeit vom 20. November bis zum 1. März, wenn der Boden mit Schnee bedeckt oder gefroren ist.

2. Ist der Boden, über den gereistet werden muss, bis Mitte Januar weder mit Schnee bedeckt noch gefroren, darf ab diesem Zeitpunkt auch über schneefreien Boden gereistet werden.

3. Bei der Ausübung des Reistwegrechts sind die schon bestehenden und nächstgelegenen Reistzüge zu benützen; ist dies unmöglich oder ausserordentlich erschwert, darf vom Stock gerade hinunter gereistet werden.

4. Ist der Holztransport auf einer Strasse möglich und zumutbar, kann das Reistwegrecht nur bis zu dieser Strasse geltend gemacht werden; das Holz ist auf der Strasse abzuführen.

5. Der Reistweg beinhaltet das Recht, am Ende des Reistzuges das gereistete Holz bis zum nächstmöglichen Abtransport, längstens bis zum 16. März, zu lagern.

In unserer Gemeinde wird nicht mehr gereistet; andernorts noch höchst selten und dies nur bei ganz besonderen örtlichen Verhältnissen. Seilanlagen, Helikoptereinsätze und Forststrassen gewährleisten das schonende Zubringen zu den Sammelstellen, für den Abtransport mit schweren Fahrzeugen.

Streitigkeiten, Unfälle

Im Vergleich zu übrigen Rechtsamen, wie insbesondere Weg-, Viehtrieb- und Fahrwegrechten, sind in den Akten nur ausnahmsweise Rechtsfälle in Bezug auf Reistwegrechte auszumachen. Dies dank der klar geregelten Rechtslage. Es ging denn auch meistens lediglich um Forderungen im Zusammenhang mit der Behebung von Reistschäden an Land oder Objekten.

Holzreisten war sehr gefährlich und stellte grosse Anforderungen an die Reistmannschaft. Aber auch bereits beim Holzfällen und Bereitstellen der Stämme konnten schwere Unfälle passieren, wie dies eine in der Ridli-Kapelle vorhandene Votivtafel dokumentiert. Es kam aber auch immer wieder vor, dass Trämel in Häuser schossen. So um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Sprenggi, in der Oberacheri und in der Obermatt. In allen Fällen war riesiges Glück dabei, dass keine Personen zu Schaden kamen.

Wohl niemand weint dem Verschwinden der Reistzüge eine Träne nach. Und doch vermisst vielleicht dieser oder jener des Holzer's Ruf: «Huot – guod!»

DER SEE DIENTE ALS TRANSPORTWEG UND ZWISCHENLAGER FÜRS REISTHOLZ

Noch im letzten Jahrhundert wurde in Beckenried Holz gereistet und auf Sammelplätzen am See zwischengelagert, bevor es auf den Nauen verladen oder im Wasser geflösst wurde. Auf dem Seeweg erreichte es so die Sägerei Murer in der Rütenen.

von Gerhard Amstad

Die Holzflösserei kennt man heute in der Schweiz nur noch auf dem Ägerisee. In Beckenried hatte die Flösserei dank dem Rütenen Nauen jahrzehntelang eine grosse Bedeutung. Gebaut wurde er 1930 für die Sägerei Murer's Söhne, in der Hasler Werft im Rotzloch. Anfangs 80er-Jahre wurde der Nauen nach langjährigem Arbeitseinsatz renovationsbedürftig an die SGV verkauft und zum Fahrgastschiff umgebaut. Für diese kam er noch dreissig Jahre lang zum Einsatz.

Für die Sägerei Murer's Söhne in der Rütenen, dem schlecht erschlossenen Weiler zu hinderst im Dorf, diente der Nauen, später mit

Die «Spannung» voller Trämel.

aufgesetzten Kran, vor allem für Holztransporte, aber auch als Wallfahrtschiff.

Ein grosser Rundholzlieferant für die Sägerei Murer war unsere Korporation. Das von ihr gefällte Holz erreichte via Reistwege die zahlreichen Sammelplätze am See, so zum Beispiel den Sammelplatz Isenringen. Dort nahm «Reytene Walter» (1895 bis 1965) mit seinen Gehilfen das Ausmessen vor und handelte mit dem Genossenvogt den Preis aus. Danach liess man Trämel um Trämel ins Wasser, wo sie zu einem Floss verbunden wurden. Fürs Flössen eignete sich vor allem das Tannenholz, während dem die Buchenstämme mehrheitlich untergingen und deshalb auf den Nauen verladen wurden. Die längsten Baumstämme verband man mit Bundhaken und Gunteln und formte mit diesen einen Holzrahmen, auch Sack genannt. Darin trieben jeweils 400 bis 500 Trämel, auf denen Walter Murer herumturnte und diese mit dem Flösserhacken für einen reibungslosen Abtransport einordnete. Das Holzfloss wurde dann vom «Reytener» in langsamer Fahrt zur Sägerei Murer gezogen oder bei kurzen Distanzen und kleineren Mengen auch geschoben.

Hälmi Murer bedient den aufgesetzten Kran des Rütenen Nauen.

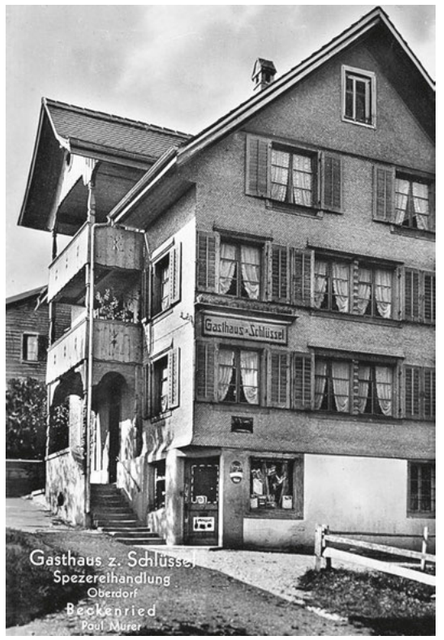
Auch von Uri holten die Murer's mit dem Nauen Holz nach Beckenried. Jenes aus den Isenthaler Wäldern sei von besonders guter Qualität gewesen, erzählt man sich heute noch. Aus dem Kanton Luzern stammten dafür die extra langen und deshalb nicht reistbaren Baumstämme, welche mit der Eisenbahn zum Seeverlad transportiert wurden. Angekommen in der Sägerei Rütenen, wurden die fünf bis sechs Meter langen Holzträmel mit dem Kran auf einen Haufen gehievt oder sie landeten in der «Spannung» (Holzhafen).

HOLZSTEIGERUNG IM SCHLÜSSEL

Zwei- oder dreimal im Jahr fand eine von der Genossenkorporation organisierte Holzsteigerung statt. Dabei ersteigerten sich Bauern, Holzer oder auch private Ansässige das benötigte Holz. Manchmal ereigneten sich dabei lustige, zum Teil aber auch weniger erbauliche Geschichten, erinnern sich die heute 90-jährigen.

von Josef Würsch

Die Bekanntgabe einer Holzsteigerung geschah bis in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jeweils am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst. Während die Kirchgänger nach der Messe auf dem Kirchenvorplatz bei der schwarzen Tafel zusammenstanden und miteinander über die Ereignisse der vergangenen Woche berichteten, stieg Gemeindeweibel Wymann auf die Kirchenmauer und verlas amtliche Mitteilungen, darunter jeweils auch die Einladung zur Holzsteigerung. Traditionsgemäss fand diese im Gasthaus zum Schlüssel statt.



An jenen Abenden füllte sich gegen acht Uhr die Wirtschaft mit rund dreissig interessierten Männern. «Ich fühlte mich Manns genug, mit starkem Selbstwert, als ich als ‹Christenlehre-Entlassener› (18-jährig) zum ersten Mal an einer Holzsteigerung teilnehmen durfte», erinnert sich Toni Käslin vom Lielibach. Bannwart Kobi Berlinger amtete als Gantrufer und gab bei jedem Angebot den Mindestpreis vor. Es existierten verschiedene Einheiten, zum Beispiel ein Holzschlag mass zehn Ster, was 30 m^3 gleichkam. Hingegen beim Lattenholzstöckli handelte es sich bloss um ½ m^3. Es ging um Brennholz für die Feuerung und Heizung, das Lattenholz zur Erstellung von doppellattigen Zäunen und um Bauholz. Während des 2. Weltkrieges war Holz dermassen begehrt, dass auch Staudenholz zum Heizen versteigert wurde. Es soll auch sogenanntes Buchstabenholz (rotes Tannenholz) angepriesen worden sein.

Die Sachverständigen wussten genau wo ein Holzschlag rentabel war, aber auch welchen Ortes es sich nicht lohnte Holz zu ersteigern, um einen anständigen Tagelohn zu erwirtschaften. Dieser betrug in den Krisenjahren und der unmittelbaren Nachkriegszeit, neben der Tagesverpflegung, zwei bis höchstens drei Franken im Tag. Bei diesen Vorgaben entstanden an einer Steigerung ab und zu «rote Köpfe» und der eine Bieter kam mit dem Über-Bieter «hinder-läz», so dass es dann nach der Gant vor dem Schlüssel noch eine Abrechnung gab. Auch wurden unrentable Holzschläge ersteigert nur um der Beschäftigung willen.

Eine eher lustige Begebenheit ergab sich an einer Steigerung, als der Dorfpolizist in derselben Wirtschaft mit drei Kollegen einen Jass klopfte. Als der Bannwart erneut ein Buchenstöckli für 42 Franken anbot, konnte der Polizist am Jasstisch vier aufeinanderfolgende Karten als Wies bekanntgeben und rief voller Begeisterung «Fifzg», worauf der Gantrufer antwortete: «Zum, zum letschtä!» Somit blieb dem Polizisten ein Holzstöckli «Buche». Wie er dann mit diesem Stöck – Wies zurechtkam, wurde nicht protokolliert.

Beabsichtigte ein Genossenbürger sein Haus zu renovieren oder den Stall umzubauen, erhielt er Bauholz zu ermässigten Preisen, die nicht an einer Steigerung ausgetragen wurden. Der langjährige Genossenkassier «Erlen-Melk» hatte dafür seine Kompetenzen.

Mit der Mechanisierung und der Professionalisierung im Forstwesen verschwand das Holzen als Nebenerwerb unserer Bauernsame. Immer mehr verschwanden die Holzheizungen oder die Einfriedungen der Heimwesen mit Lattenhägen. Und so endeten die Holzsteigerungen im Schlüssel – eine bodenständige Kultur des Holzerwerbs, bei federweissem Gärmost oder einem Kaffee fertig.

BEI SCHNEE UND EIS WAREN DIE VORAUSSETZUNGEN ZUM REISTEN IDEAL

Als Bannwart der Genossenkorporation verbrachte Martin Waser viele Jahre seines Lebens in den Wäldern von Beckenried. Im Winter war er unter anderem auch für das Reisten des im Sommer geschlagenen Nutzholzes verantwortlich. Was uns heute vielleicht romantisch erscheint, war harte, nicht ungefährliche Arbeit.

von Andrea Waser

Es ist Zabig-Zeit, an einem kalten Wintertag im Januar. Martin Waser sitzt an seinem gewohnten Platz am Küchentisch, vor sich ein heisses Milchkaffee und streicht sich gedankenversunken durch seinen langen Bart. Man sieht ihm seine 85 Jahre und jahrelange Arbeit im Wald kaum an. Er ist immer noch rüstig, geistig fit und hat stets einen scherzhaften Spruch auf Lager. Während vieler Jahre, von 1962 bis 1990, war er bei der Genossenkorporation Beckenried als Bannwart angestellt. Anfänglich war er neben Berlinger Kobi zweiter und nach dessen Pensionierung im Jahr 1982 erster Bannwart. «Es war eine strenge, aber auch schöne Zeit», erinnert er sich nachdenklich. Ein Arbeitstag dauerte zehn bis elf Stunden und gearbeitet wurde an sechs Tagen pro Woche. 1962 betrug der Stundenlohn zwei Franken.

Zu Beginn seiner Anstellung gehörte das Schlagen von Nutzholz im Sommer und das Reisten zwischen Allerheiligen und Mitte März zum Aufgabenbereich des zweiten Bannwarts. Schmunzelnd erinnert er sich, wie sie jeweils morgens um 6.15 Uhr von Berlinger Kobi mit dem VW abgeholt wurden. Zu fünft sassen sie dann im kleinen Auto, die Rucksäcke wurden auf das Dach gebunden, Benzin und Motorsägen im Kofferraum verstaut.

«Wenns chroosäd und rumpläd»

Im Gegensatz zu heute, waren die Winter damals lang und schneereich. «Sobald es kalt wurde und schneite, hörte man aus allen Richtungen das Chroosen und Rumpeln der Baumstämme, welche auf den Reistwegen in Richtung Tal geleitet wurden», erzählt Martin Waser. Ideale Bedingungen herrschten dabei bei Temperaturen um null Grad Celsius und leichtem Schneefall: «Da wurde es so richtig gängig und der Neuschnee bildete eine ideale Gleitschicht. Das war richtig schön!», erinnert er sich mit funkelnden Augen. Verständigt haben sich die Arbeiter während des Reistens jeweils mit jauchzen und lautem rufen, Funkgeräte hatten sie zu jener Zeit noch nicht.

Doch auch früher gab es zwischendurch milde Winter. Laut mündlichen Überlieferungen konnte in den 30er-Jahren nur in den kälteren Nächten und nur Holz über Holz gereistet werden. Dabei rollte man Holzstämme auf die Reistwege, so dass die anderen Stämme auf dieser Holzunterlage wie auf einer Rutschbahn talwärts rumpeln konnte.

Herausforderung an Körper und Geist

Doch bevor das Holz über die schneebedeckten, gefrorenen Reistwege in Richtung Tal befördert werden konnte, musste es «gruäpnäd» (Rinde entfernt) und der Stamm an der Stirnseite mit der Axt «g'sparmiiläd» (Kanten gebrochen) werden. Durch das Entasten und Entrinden wurde das Holz gleitfähiger und war besser zu kontrollieren. Das Sparmiilä verhinderte das Einstecken der Stämme im Boden. «Diänd s Holz guäd putzä, susch butzt es ejch bim Reischdä», sei ihnen von der älteren Generation immer geraten worden, erklärt Martin Waser die Wichtigkeit dieser Vorarbeiten. Die beim Schälen der Baumstämme meterweise entfernte Rinde, wurde übrigens in «Bawärs Maries Gadä» unterhalb des Schlüssels gebracht, wo sie getrocknet und später in eine Ledergerberei transportiert wurde.

Der ehemalige Bannwart Waser Martin ist das Arbeiten mit der Zappii gewohnt.

Gerüstetes Holz beim Lagerplatz Hornhuisli v.l.n.r.: Waser Martin, Ambauen Sepp (Sassi), Käslin Sepp (Brunni), Murer Sepp (Ober Sassi), Barmettler Thomas

Der ehemalige Bannwart weiss viel von früheren Arbeitseinsätzen zu erzählen. So wurde beispielsweise im Winter 1962, mit Hilfe eines Zwicks, von der Bachscheiti bis zum Stockboden Holz «guntläd» (gezogen), von wo es dann zum Staldiseeli gereistet wurde. Ein Jahr später wurde im Härggis, in Richtung Seelisberg, Holz gereistet. Den Arbeitsort erreichten sie erst nach einem einstündigen Fussmarsch über Emmetten–Butzen–Stützberg. Da es zünftig geschneit hatte und über ein Meter Schnee lag, musste der Bannwart mit seinen Mannen die Baumstämme und den Reistweg zuerst freischaufeln, bevor sie das Holz in Richtung See rumpeln lassen konnten. Dort wurden die Holzträmel vom Rütenen-Nauen abgeholt. Im Jahr 1964 wiederum wurde im Hornwald Holz gefällt und gereistet. Der Fussmarsch zum Arbeitsplatz dauerte ebenfalls gut eine Stunde. Gerade bei schlechtem Wetter bot dafür das Hornhuisli etwas Schutz und das in Chessäli mitgebrachte Essen konnte auf dem Feuer aufgewärmt werden. Der Ausbau der Bergstrassen in den 70er- und 80er-Jahren sowie der Kauf der ersten Seilanlage im Jahr 1972, brachte dann etwas Erleichterung in den Arbeitsalltag der Forstarbeiter.

Martin Waser erinnert sich gerne an seine Jahre im Forst zurück und vor lauter Erzählen wird das Milchkaffee auf dem Tisch langsam kalt. Er verbringt auch heute noch viel Zeit in der Natur, weiss es allerdings zu schätzen, dass er das Mittagessen jetzt immer zu Hause bei seiner Frau Josy einnehmen kann – vom Picknicken im Wald hat er nämlich genug!

FILMVORFÜHRUNG «WENN'S CHROOSET UND RUMPLET»

Toni Walker, 75, aus Flüelen, ist für uns Beckenrieder kein Unbekannter. Vor 25 Jahren gestaltete der Urner Künstler den Altar, den Ambo und das Wandrelief in der Kapelle «Hungacher». Der über die Kantonsgrenze bekannte Holzbildhauer und Restaurator von Kirchen, Orgeln und Skulpturen, war zusammen mit seinem Bruder Franz Initiant des einzigartigen Filmes «Wenn's chrooset und rumplet» – Holzen im Bergwald wie zu Vaters Zeiten.

Da sich das vorliegende Mosaik mit dem Thema «Reisten» befasst und bei einigen vielleicht das Interesse an dieser beinahe vergessenen Art des Holztransportes geweckt wurde, sind die Bewohner/-innen des Hungacher sowie alle Interessierten zu einem Filmnachmittag eingeladen. Aufgrund der beschränkten Platzzahl, ist eine vorgängige Anmeldung im Hungacher erforderlich.

Donnerstag, 4. Mai 2017, 14.30 Uhr,
im Saal des Wohnheims Hungacher

Toni Walker wird an diesem Nachmittag anwesend sein und allfällige Fragen gerne beantworten.

UNDERGASS-PETERS ZWICK HALF BEIM REISTEN

Mit dem Zwick wurden früher die Holzstämme zu den Reistwegen gezogen. Undergass-Peters-Otti Käslin Senior kann sich noch gut an diese Zeit erinnern. Er durfte jeweils den Zwick führen.

von Gerhard Amstad

«Was ist denn überhaupt ein Zwick?», wollte das Mosaik von Otto Käslin-Gander wissen. Beim Wort Zwick, es handelt sich dabei um eine Kuh, welche keine Milch gibt, kommt der frühere Gemeindearbeiter so richtig ins Schwärmen. Seine Erinnerungen gehen dabei zurück in die 40er- und 50er-Jahre.

1959: Otto Käslin, führt stolz den Zwick Fritz zur Älplerkilbi.

Damals durfte er regelmässig den Zwick seines Vaters Peter führen, wenn er als Zugtier in der Landwirtschaft und beim Holzen eingesetzt wurde. Einen Zwick gab es fast in jedem Beckenrieder Dorfteil, welcher bei Bedarf von den Bauern gemietet werden konnte und im Durchschnitt 15-jährig wurde. Als braves und äusserst kräftiges Arbeitstier sei der Zwick sogar dem Ross überlegen gewesen, erinnert sich der noch rüstige Peters-Otti, welcher letztes Jahr den 90. Geburtstag feierte. Seines Vaters Zwick, sie trugen vielfach den Namen Fritz, kam jeweils auch beim Ziehen des Älplerwagens und der Umzugswagen an der Fasnacht zum Einsatz. Geführt wurde er von Chäsli-Otti, worauf er heute noch stolz ist. Obwohl die Zuschauer nicht nur ihn oder den Wagen, sondern vor allem den herausgeputzten, prächtigen Zwick mit den imposanten, schön geformten Hörnern bewunderten.

Erleichtern heute die Transportseilbahnen, der Traktor und Lastwagen den Abtransport des gefällten Holzes, war es früher der Zwick. So auch jener von Undergass-Peter, hauptsächlich bei Rundholz der Korporation. Er zog, geführt unter anderem von Otto Käslin, bis zu zehn Baumstämme, mit Gunteln hintereinander verbunden, von der Steinstössi hinab zum Eggberg, dem Bergheimet des Undergass-Peter. Dort wurden die Stämme zum Reisten bereitgemacht und schon ging es ab ins Tal, via Oberdorf zur Sternen Wehri, dem Hauptsammelplatz der Genossen. Nach dem Ausmessen holte der Nauen Rütenen dann das Reistholz ab, zur Weiterverarbeitung in der Sägerei Murer, zuhinterst im Dorf. Das Arbeiten mit dem Zwick, speziell beim Reisten, war nicht ganz ungefährlich. Doch Peters Otti hatte dank seiner guter Führtechnik immer Glück. Einmal allerdings glitt ein Zwick auf dem Eis aus und verlor ein Horn. Kein Problem für Undergass-Peter. Kam der Zwick im Freien zum Einsatz, machte er das lädierte Horn an der Abbruchstelle mit einem Lederriemli wieder fest, ohne dass dies gross bemerkt wurde.

ALTE HOLZER WERKZEUGE

Auf dieser Seite sind verschiedene, alte Holzer Werkzeuge abgebildet. Viel Spass beim Zuordnen der Fotos!

Forstaxt
Sie wurde früher zum Entasten und «Sparmiilä» verwendet.

Zappii (Sappie, Zapin)
Gerades Eisen mit gekrümmter Spitze an einem langen, schweren Holzstiel. Damit konnten gefällte Baumstämme bewegt werden.

Ruäp-Eisen (Schäleisen)
Nach innen gewölbte Klinge an einem langen Holzgriff, zum Entrinden von Holzstämmen.

Wendehaken
Haken, an welchem ein Ring befestigt ist. Damit können gefällte Stämme bewegt und gedreht werden.

Guntel
Eiserner Keil mit einem Ring und einer Kette. Er wurde stirnseitig in Stämme geschlagen, um diese wegschleifen zu können.

Fleez-Hacken (Flösserhaken)
Holzstange mit Spitze und Widerhaken aus Eisen, zum Drehen und Heranziehen der Stämme im Wasser.

Waldteufel
Sehr wirkungsvoller Hebelapparat, mit welchem Bäume umgezogen oder am Boden liegende Stämme bewegt wurden.

Im Weiteren sind noch der **Spaltkeil, Bundhaken,** und die **Waldsäge** abgebildet.

113. OB- UND NIDWALDNER KANTONALSCHWINGFEST IN BECKENRIED

Gesamt-OK des Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfest 2017.

Das Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfestes 2017 rückt immer näher und die monatelangen Vorarbeiten des OK's steuern langsam ihrem Höhepunkt entgegen. Einmal mehr wird Beckenried am Wochenende des 7. Mai 2017 zur Schwingerhochburg von Ob- und Nidwalden.

von Andrea Waser

Schwingen verbindet Sport, Brauchtum, Fairness, Technik und Kraft wie kaum eine andere Sportart und begeistert Jung und Alt immer wieder von Neuem. Es erstaunt deshalb nicht, dass auch am 113. Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfest in Beckenried bis zu 3000 Schwingerfreunde erwartet werden, welche unseren Nationalsport in urchiger und gemütlicher Atmosphäre geniessen möchten. Dazu bietet das Festgelände auf der Sportanlage Allmend für Zuschauer wie Schwinger die idealen Rahmenbedingungen. Der Austragung spannender Wettkämpfe, bei denen rund 200 Aktive in den Sägemehlring steigen, sollte somit nichts im Wege stehen.

Die 1947 gegründete Schwingersektion Beckenried stellt sich der Herausforderung, einen solchen Grossanlass aus dem Boden zu stampfen, nicht zum ersten Mal. Bei der erneuten Organisation des Kantonalschwingfestes darf sie auf erfahrene Helfer zurückgreifen. Rund 300 Personen werden benötigt, um einen reibungslosen Ablauf des Anlasses zu garantieren und das OK ist dankbar für die tatkräftige, personelle Unterstützung aus zahlreichen Dorfvereinen.

Bevor jedoch am Sonntag die Aktiven in die Schwingerhosen steigen, gehört die Schwingerarena am Samstag den Buben, welche am Nachwuchsschwingertag ihre Kräfte messen und um das begehrte Eichenlaub schwingen. Ab 20.00 Uhr steigt im Festzelt mit dem Schwingerabend ein gemütliches Fest und das Ländlertrio Wiltigruess wird zum Tanz aufspielen. Natürlich steht auch am Sonntag einheimische Folklore auf dem Programm, welche sicher manches Herz erfreuen wird.

Nachdem am 105. Ob- und Nidwaldner Kantonalfest in Beckenried der Einheimische Alexander Vonlaufen als Sieger vom Platz getragen wurde, werden auch dieses Jahr die Gänge unserer Aktiven Beggriäder-Schwinger mit Spannung erwartet. Nebst hoffentlich zahlreichen Zuschauern aus Beckenried, werden sie sicher auch die schönen Ehrengaben im grosszügigen Gabentempel zu Höchstleistungen anspornen. An erster Stelle wünscht sich das ganze OK jedoch faire, spannende und unfallfreie Wettkämpfe sowie viele freundschaftliche Begegnungen im Kreise der grossen Schwingerfamilie.

Vorverkauf und Infos:
www.onks2017.ch

Sepp Zumbühl, Grafenort (Eigentümer) mit Lebendpreis Muni Jan sowie Urs und Roger Christen von der AXA Winterthur (Spender)

Voranzeige betreffend Benützung der Altstoffsammelstelle während des Ob- und Nidwaldner Kantonalschwingfestes vom 7. Mai 2017

Die Altstoffsammelstelle ist aus organisatorischen Gründen von Freitag, 5. Mai 2017 bis Montag, 8. Mai 2017 geschlossen.

In dieser Zeit können keine Materialien entsorgt werden!
Danke für das Verständnis.

BEGGRIEDER SAMICHLAIS ÜBERRASCHT LUZERN

Im letzten November besuchte der Beggrieder Samichlais zusammen mit seinem Gefolge überraschend das Luzerner Seebecken. Dieser besondere Ausflug kam dank einer Sonderfahrt der Autofähre Tellsprung zu Stande.

von Gerhard Amstad

Der 25. November wird vielen Beckenriedern, vor allem aber dem Turnverein und dessen Samichlais-Komitee, in ganz besonderer Erinnerung bleiben. An diesem hochnebelverhangenen Samstag fuhr um vier Uhr nachmittags der Beggrieder Samichlais mit grossem Gefolge auf der Autofähre Tellsprung in Richtung Luzerner Seebecken. Dort nach Anbruch der Dunkelheit angekommen, präsentierten sie dicht vor der Luzerner Seebrücke in grossartiger Manier das Beckenrieder Brauchtum. Die rund hundert Trichler, Geisslechlepfer, Hornbläser und Iffelenträger mit dem Samichlais

und Schmutzli boten ein einzigartiges Schauspiel, welches von den vielen überraschten Zuschauern auf der Seebrücke begeistert aufgenommen wurde. Darunter waren auch Beckenrieder, welche dem Samichlais und seinem Gefolge freudig und teils sogar zu Tränen gerührt zuwinkten.

Grosse Freude zeigte auch Andy Grebhan, welcher als Mitbesitzer der Autofähre diese Sonderfahrt ermöglichte und die Teilnehmer mit Würstli und Getränken verköstigte. Besonders geschätzt wurde bei den herrschenden kühlen Temperaturen das Partyzelt und wärmende «Schwarze» von Grienäwoud-Sepp Ambauen, gekocht in seiner alten Militärgulasch-Kanone. Nach der vierstündigen, unvergesslichen Fahrt waren sich alle Teilnehmer einig: Sollte der Samichlais nicht mehr mit der Autofähre nach Luzern fahren, können sie zum Glück sagen: «Wir waren damals dabei!»

ÜBERRASCHUNGS-ABSCHIEDSFEST FÜR DIE LANGJÄHRIGE KINDERTRACHTEN-TANZLEITERIN

An der Hauptversammlung der «Beggrieder Trachteleyt», gründete man 1993 offiziell die Kindertrachtengruppe. Ein Jahr davor begann sie bereits mit den Proben. Seit Anfang dabei und verantwortlich für die kleinen Tänzerinnen und Tänzer war Bernadette Käslin. Sie wurde nun nach 25 Jahren mit einem Fest verabschiedet.

von Jürg Aschwanden

Gestartet wurde damals mit je zehn Mädchen und Knaben. Vögelischottisch, Zoggilitanz und Alewander waren die ersten Tänze, welche die Trachtenkinder von Bernadette und ihrem Team mit viel Fleiss erlernen durften. Natürlich gehörten auch die Spezialitäten «Leffälä», «Bäsälä», «Tätschlä» und «Rätschä» zu ihrem Programm. Wenn die Konzentration und das Tanzen vorbei waren, wurden die Kinder mit einer Überraschung verwöhnt.

Bernadette leitete die Kindertrachtengruppe mit grosser Leidenschaft, die man den Kindern bei ihren Auftritten auch ansah. Zuletzt arbeitete sie mit 27 Kindern. Zum Abschluss wurde Bernadette noch sprachlos. Das Kindertrachten-Leiterinnenteam organisierte mit den Trachtenkindern eine Abschlussparty, mit der Bernadette überrascht wurde. Sie wurde ein voller Erfolg! Wie ihr Bernadette kennt, konnte sie dies nicht so stehen lassen und verwöhnte ihre Kindertrachtenkinder mit einem Spielenachmittag. Beim Heimgehen waren die Bäuche gefüllt und die Rucksäcke für die vielen Preise fast zu klein.

Bernadette, du hast deine Kindertrachtenkinder immer verwöhnt, viel Geduld gezeigt und hast Ruhe bewahrt. Durch dein Herzblut, dass du in die Kindertrachten reingesteckt hast, waren die Kinder sofort motiviert. Dafür danken wir dir herzlich.

Bernadette Käslin-Gander mit Kind auf dem Arm (hinten).

LAWINENUNGLÜCK AM BUOCHSERHORN BLEIBT IN ERINNERUNG

Nach einem milden Dezember kam der Winter im Januar doch noch zu uns und in weiten Teilen Europas schneite es zünftig. In den Bergen steigt bei grossen Neuschneemengen jedoch auch die Lawinengefahr. An unerwarteten Stellen können sich plötzlich Hänge entladen, so wie vor 75 Jahren, beim tragischen Lawinenunglück am Buochserhorn.

von Andrea Waser

Für viele Wintersportler gibt es nichts Schöneres, als frisch verschneite Hänge hinab zu flitzen und so den Pulverschnee zu geniessen! Nebst dieser herrlichen Seite des Winters, erreichen uns über die Medien aber auch jedes Jahr wieder Meldungen über chaotische Wintereinbrüche und Lawinenniedergänge mit zum Teil tragischen Folgen.

Im Vergleich mit anderen Naturgefahren, fordern Lawinen in der Schweiz am meisten Tote, nämlich durchschnittlich 25 Opfer pro Jahr. Der Kanton Nidwalden war in den letzten zehn Jahren von fünf Lawinenniedergängen betroffen, welche insgesamt fünf Menschen das Leben kosteten.

Lawine war nicht vorhersehbar

Ein besonders tragisches Unglück, welches sich heuer zum fünfundsiebzigsten Mal jährte, ereignete sich am 1. Februar 1942, am Nordhang des Buochserhorns. Es war ein besonders schneereicher Winter und im ganzen Alpenraum wurden zahlreiche Lawinenniedergänge gemeldet. Für die Bergbauernfamilie Käslin-Murer, welche in der Scheidegg ein Heimet bewirtschaftete, bestand diesbezüglich jedoch kein Grund, sich Sorgen zu machen. An ihrem Wohnort stand seit über 300 Jahren ein Haus und noch nie war etwas passiert.

Doch in jenem Winter zeigte sich das Schicksal von seiner unbarmherzigen Seite und was einem zusätzlich betroffen macht: Die Eltern waren zur Zeit des Unglücks nicht zu Hause. In Europa herrschte Krieg und Vater Meinrad musste Aktivdienst leisten. Seine Frau Rosa, Mutter ihrer fünf Kinder zwischen zehn Monaten und acht Jahren, lag zur Zeit des Unglücks mit einem Nierenleiden im Spital. An ihrer Stelle schauten ihr Bruder Alois und Anna Käslin, eine Schwester des Vaters, im Haushalt und Stall zum Rechten.

An jenem Sonntag im Februar 1942, löste sich kurz vor vier Uhr in der Früh am Nordhang des Buochserhorns ein Schneebrett und entwickelte sich durch das unglückliche Zusammenspiel von grossen Neuschneemengen auf altem, gefrorenem Schnee zu einer grossen Lawine. Durch den Luftdruck der gewaltigen Schneemassen wurden Haus und Stall einfach weggefegt. Als nach dieser schlimmen Nacht der Morgen anbrach, ahnte im Dorf Beckenried noch kein Mensch etwas vom Unglück. Etwa um sieben Uhr in der Früh bemerkten Adolf und Josef Gander vom Brunni das Fehlen von Haus und Stall auf der Scheidegg und schlugen Alarm. Leider kam jede Hilfe zu spät. Alle sieben Menschen und mit ihnen vierzehn Stück Vieh verloren in dieser Nacht ihr Leben.

Noch heute erinnert ein grosser Grabstein auf dem Friedhof an dieses tragische Lawinenunglück, das sich so unerwartet und ganz in der Nähe von unserem Dorf ereignet hat.

Mit grossem Einsatz wurde im Lawinenkegel nach den Verschütteten gesucht.

25 JAHRE HUNGACHER – JUBILARE BLICKEN ZURÜCK

Im September 1992 fand die Einweihung unseres Alterswohnheims Hungacher statt. Seit Anfang dabei sind der Heimleiter sowie vier weitere Mitarbeiterinnen aus der Pflege und Hauswirtschaft.

von Gerhard Amstad

Am 22. Dezember 1980, begann mit der Gründung der Stiftung Altersfürsorge Beckenried die heutige Erfolgsgeschichte des Alterswohnheims Hungacher, mit den 42 freundlichen Einzelzimmern. Allerdings vergingen noch zwölf intensive Planungsjahre bis zur Eröffnung im Juni 1992. Ein erstes Projekt, mit 24 Betagtenbetten, wurde 1987 an der Urne sogar abgelehnt. Heute ist die Stiftung und mit ihr der Hungacher in der Bevölkerung stark verankert und das Heim geniesst einen ausgezeichneten Ruf, auch in Sachen Pflege. Mit viel Herzblut seit 25 Jahren dabei Heimleiter Olaf Vornholz und vier Mitarbeiterinnen aus dem Pflegebereich und der Hauswirtschaft.

Olaf Vornholz, Heimleiter,
wohnhaft in Beckenried
Am 1. Februar 1992, trat Olaf Vornholz, Jg. 61, in einem Büro im Gemeindehaus die Stelle als Heimleiter unseres Alterswohnheims Hungacher an. Mit damals dreissig Lebensjahren eine echte Herausforderung. Die Wahl zur Anstellung eines nicht Einheimischen nahm der Stiftungsrat bewusst vor. Man versprach sich viel von einem neutralen Heimleiter. Olaf Vornholz stand vor der Eröffnung mit der Betriebsorganisation, dem Einrichten und der Personaleinstellung vor einer Riesenaufgabe. Ein Meilenstein dann der 24. Juni, mit dem Einzug der ersten Heimbewohnerin im Hungacher. Schon damals stand das Wohl des Menschen an erster Stelle und das gelte auch heute noch, sagt der Heimleiter. Die Aufgaben seien über all die Jahre zwar gleichgeblieben, jedoch würden die Ansprüche an die Führung eines Heimes, vor allem in der Administration, stetig zunehmen. Die Hungacher-Bewohner stünden seit 25 Jahren im Mittelpunkt. Heutzutage wollen sie informiert sein und man müsse wissen, was sie für Wünsche haben, erklärt Olaf Vornholz.
Dem kommt man im Hungacher gerne nach, hierfür sorgt der immer motivierte Heimleiter, tatkräftig unterstützt von seinem kompetenten Team.

Von links die Jubilare: Hanny Banz, Daniela Brand, Brigitte Käslin, Heike und Olaf Vornholz.

Daniela Brand,
Bereitschaft Nachtwache,
wohnhaft in Oberdorf
Nach der Geburt ihrer Tochter im Jahr 1991, kam für Daniela Brand, Jg. 61, der ideale Zeitpunkt zum Wiedereinstieg ins Berufsleben. Dieser geht zurück auf den 1. Juli vor 25 Jahren, im Hungacher, in der Bereitschaft Nachtwache. Dort kamen ihr die Erfahrungen aus der früheren Anstellung im Spital Altdorf vom ersten Tag an zu gute. Sie komme immer wieder gerne zur Arbeit nach Beckenried und schätze das familiäre Team überaus, bekräftigt sie. Wichtig ist für sie auch, sich genügend Zeit zu nehmen für Gespräche mit den Heimbewohnern, was von diesen sehr geschätzt wird.

Hanny Banz, Pflegehelferin SRK,
wohnhaft in Ennetbürgen
Sie erinnert sich noch genau an ihr Vorstellungsgespräch bei Heimleiter Olaf Vornholz, am Schmutzigen Donnerstag 1992. Sie suchte damals eine neue Herausforderung in einem kleineren Altersheim. Mit dem Hungacher sei dieser Wunsch am 1. August 1992, und erst noch in einem ganz guten Pflegeteam, voll in Erfüllung gegangen. Hanny Banz, Jg. 60, war massgeblich bei der Einführung der Kinästhetik beteiligt, welche dem Pflegeteam mit der Bewegungskompetenz und dem Eingehen auf die Fähigkeiten der zu Pflegenden grosse Erleichterung bringt. Generell die Fortschritte in der Pflege, aber auch die neuen elektronischen Medien, seien spannende Herausforderungen.

Heike Vornholz,
Bereitschaft Nachtwache,
wohnhaft in Beckenried
Am 1. Juli 1992, startete Heike Vornholz, Jg. 61, ihre 25-jährige Anstellung als Pflegerin im Bereich Bereitschaft Nachtwache. Eine Aufgabe, die sie noch heute mit grosser Leidenschaft ausübt. Den Umgang im Team bezeichnet sie als freundlich, offen und kompetent. Wichtig und wertvoll sind ihr die internen Weiterbildungen, Dienstbesprechungen und eine gute Kommunikation. Damals sei im Hungacher die Demenzerkrankung noch kein Thema gewesen, heute stelle sie eine immer grössere Herausforderung dar. Wichtig sei, den Bewohnern möglichst lange die Selbstständigkeit zu erhalten.

Brigitte Käslin, Hauswirtschaft,
wohnhaft in Beckenried
Seit dem 1. Juni 1992 arbeitet Brigitte Käslin, Jg. 71, im Hungacher in der Hauswirtschaft, wo es ihr bestens gefällt. Das Team sei super und sie könne selbstständig arbeiten, was sie sehr schätze, erzählt sie. Es gäbe auch regelmässig Weiterbildungen. Ihr Vorgesetzter habe immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Hauswirtschaft. Falls das Rentenalter für Frauen einmal auf 65 erhöht würde, hätte sie gar kein Problem, erst ein Jahr später in Pension zu gehen, meint sie.

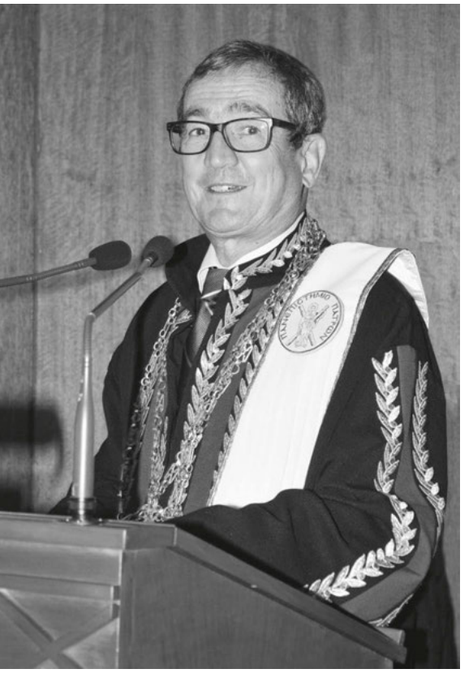
EHRENDOKTOR PROFESSOR DR. HEINI MURER – WELTWEIT VERNETZT!

Die letztjährige Verleihung der Ehrendoktorwürden an Professor Dr. Heini Murer, durch die griechische Universität Patras und die Universität Regensburg, ist auch dem Beggriäder Mosaik Anlass und Ehre, sich in den Kreis der Gratulanten zu stellen.

von Paul Zimmermann

Lang ist die Liste der Auszeichnungen, die Heini Murer in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Nierenforschung verliehen worden sind. Es beginnt 1989 mit dem Cloetta Award (Switzerland) und endet vorerst 2016 als 16. Ehrung durch die Verleihung der Bene-Merenti-Medaille der Universität Regensburg. Stellvertretend für all die übrigen Auszeichnungen: 1994 Otto Naegeli-Preis; 2000 Ehrenmitglied der American Physiological Society; 2010 Johann-Melchior-Preis der Schindler-Kulturstiftung.

Der Werdegang
Im hiesigen Neuseeland ist Heini Murer, 1944, mit zwei Brüdern aufgewachsen. Nach der Primar- und Sekundarschule folgten sieben Jahre Kollegi in Stans, alsdann das Studium in Fribourg mit dem Hauptfach Biochemie. Im An-



Heini Murer Prof. (Emeritus) Dr.rer.nat.; Dr.h.c.mult. Verleihung des Ehrendoktorates in Patras 21.9.2016

schluss an die Doktorarbeit (Dr. rer.nat.), Anstellung von 1971 bis 1974 an der ETH in Zürich als Assistent im Labor für Biochemie. Es folgten entscheidende Jahre Forschung am Max-Planck-Institut in Frankfurt und als Privatdozent an der dortigen Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Nach einem kurzen Abstecher als Assistenzprofessor für Biochemie in Fribourg, erhielt Heini Murer 1980 an der Universität Zürich eine ausserordentliche Professur, ab 1996 Ordinarius und acht Jahre Leiter des Instituts für Physiologie, 2006 Prorektor für Forschung, 2007 bis 2010 ebenso für Medizin und Naturwissenschaften. Anno 2010 Emeritierung, will heissen, ordnungsgemäss in den Ruhestand versetzt.

Verschiedene Schwerpunkte lagen der Tätigkeit von Heini Murer zu Grunde: Unterricht (Medizin- und Biologie-Studenten), Forschung, akademische Selbstverwaltung, Mitherausgabe verschiedener internationaler Fachzeitschriften, Begutachtungen wissenschaftlicher Projekte und Organisationen. Sukzessive wuchs das ihm anvertraute Institut auf bis zu 100 Forschende aus aller Welt. Dies weitgehend im Umfeld der verschiedenen Nierenfunktionen mit dem Schwerpunkt «Säure-Base- und Phosphat-Kalzium-Transport in den Nieren». Weltweit gefragt, veröffentlichte Prof. Dr. Heini Murer in Verbindung mit seinem Institut mehr als 450 wissenschaftliche Publikationen. Die Pflege eines entsprechenden Netzwerkes sah er als Voraussetzung für eine erfolgreiche Forschung. Praktisch monatlich erfolgte die Teilnahme an internationalen Kongressen und Seminaren.

Von wegen Ruhestand

Die Emeritierung vor nun sieben Jahren führte keineswegs zum Rückzug in die Wohlfühloase von Beckenried. An der Universität Zürich begleitete er bis Juli 2016 als Direktor des «Graduate Campus» sämtliche Doktorats-Programme. Noch jetzt ist er regelmässig dort, betreut ehrenamtlich angehende Wissenschaftler auf ihrem Bildungsweg und vermittelt dank seinem grossen Netzwerk erfolgreich Studien- und Forschungsplätze im In- und Ausland.

Weitere Funktionen ergeben sich durch die Mitgliedschaft im Stiftungsrat bei der Academia Engelberg, in der Academia Europaea, in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und als Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Das grösste Mandat ist indessen jenes als einer der fünf Stiftungsräte der Stavros Niarchos Foundation (Athen/New York/Monte Carlo) in Athen. Die Stiftung vergibt jährlich Millionen-Beiträge an Projekte auf den Gebieten: Entwicklung/Erziehung/Bildung, Gesundheit/Sport, Kunst/Kultur und Soziales. So ist unter anderem das in diesem Jahr in Athen zu eröffnende Stavros Niarchos Foundation Culture Center (mit Nationaloper und Nationalbibliothek) ein Geschenk der Stiftung an den Staat Griechenland. Weiterhin ist Heini Murer im In- und Ausland gefragter Referent an Tagungen und Kongressen.

Wie steht es da um die Zeit für Familie, Umfeld, Erholung? Heini lacht in der ihm eigenen, verschmitzten Art und bekennt: «Keine Frage, meine Gattin Vreni, unsere drei Töchter, sie kommen bei all dem an erster Stelle und zur Erholung gibt es nichts Besseres als unsere Klewenalp.» So denn getrost – Glückwunsch auf eine weitere gute Zeit!

KLEINE FASNÄCHTLER IM WUNDERLAND VON PAUL III.

Alternierend zum grossen Beggo-Umzug, organisiert die Beggo-Zunft alle zwei Jahre einen Kinderumzug für den Fasnachts-Nachwuchs von Morgen. Wie bei Alice im Wunderland, waren bei Paul III. und seinem Gefolge dieses Jahr märchenhafte Figuren in liebevoll ausgearbeiteten Kostümen zu bewundern.

von Andrea Waser

Wie man es sich von den Wagenbauern der Beggo-Zunft gewohnt ist, durfte der Zunftmeister Paul III. mit Partnerin Annamaria auch dieses Jahr auf einem wunderschönen, originellen Umzugswagen durch das Wunderland Beckenried ziehen. Begleitet wurden sie natürlich von den Beggoschränzern, befreundeten Zünften, zahlreichen Guuggenmusigen aus nah und fern und vielen fröhlichen Familienfasnächtlern. Am Ende der Umzugsroute wartete dann im Alten Schützenhaus ein feines Zabig auf die kleinen und grossen Indianer, Wichtel, Prinzessinnen, Pippi Langstrumpfs und alle weiteren Maskerädli. Mit dabei auch Diedeldum und Diedeldei, alias Karin und Patrik Schindelholz. Karin gefiel das an der Beggo-GV bekanntgegebene Motto «Paul III. im Wunderland» auf Anhieb und sie entschied sich, die drolligen Zwillinge Diedeldum und Diedeldei aus dem Film «Alice im Wunderland» zu basteln. In mehreren Arbeitsschritten modellierte die aufgestellte Beckenriederin zusammen mit ihrem Mann Patrik die beiden Köpfe, indem sie lageweise Kleister über Wasserballons klebten und mit Hilfe von Gaze und Zeitungen die Gesichter formten. Zum Abschluss wurde den Figuren mit dem passenden Farbanstrich Leben eingehaucht. Die dazu passende Kleidung ist Marke Eigenfabrikation: Die Pullover strickte eine hilfsbereite Nachbarin, Hosen und Hosenträger wurden von Karin genäht. Fasnachtsgrinden haben sie und ihr Mann übrigens zum ersten Mal modelliert. Das Ergebnis konnte sich aber zweifelsohne sehen lassen!

AUFSTIEG NAT. C: «WIR WOLLEN ES VERSUCHEN.»

Den Damen des Tennisclubs Beckenried ist ein grosser Erfolg gelungen. Sie schafften in der Kategorie 40+ den Aufstieg in die Nationalliga C.

v.l.n.r.: Idamia Herger, Caroline Sandonigi, Paula Ambauen, Christine Kurt (Interclub Gastspielerin) Rita Käslin, Florence Chabloz

von Ueli Metzger

Nach dem Wechsel in die Kategorie 40+ absolvierten die Beckenrieder Tennisspielerinnen eine erfolgreiche Vorrunde. Die beiden Auswärtspartien in Obersiggenthal und Augst sowie die Heimpartie gegen Rotweiss Bern wurden jeweils 4:2 gewonnen, was die Qualifikation für die Aufstiegsrunde zur Nationalliga C bedeutete.

Als das erste Aufstiegsspiel gegen den TC Thun ebenfalls mit 4:2 siegreich gestaltet worden war, musste die letzte Partie gegen CIS Wase Zürich entscheiden. Die regenbedingte Verschiebung habe dazu geführt, dass die Zürcherinnen ferienbedingte Absenzen zu beklagen hatten, erklärt Mannschaftskapitänin Idamia Herger dem Mosaik. Ein klarer 4:0 Sieg (die Doppel wurden nicht mehr gespielt) bedeutete nun den Aufstieg des TCB-Teams in die nationale Liga der Schweiz.

Der Aufstieg ändere nichts am Trainingsaufwand der Beckenrieder Damen, sagt Idamia Herger. Einmal wöchentlich trifft man sich zum Teamtraining, im Winter natürlich in der Halle. Dazu kommen die persönlichen Trainings jedes Mannschaftsmitglieds. Auch das Konditionstraining gestalten die Damen individuell. Neu hingegen ist, dass die TCB-Frauen die Vorbereitung für die neue Interclubsaison mit einem Trainingsweekend beginnen.

Idamia Herger will sich bezüglich Prognosen nicht auf die Äste hinauslassen: «Das ist schwierig einzuschätzen, wir haben keinerlei Nati-C-Erfahrung. Ob wir in dieser Liga bestehen können, hängt natürlich sehr von der Spielstärke der Damen der gegnerischen Clubs ab. Wir wollen es versuchen, hoffen auf gute Spiele und lassen uns sicher nicht die Freude am Tennisspiel verderben. Schön wäre es, wenn das Zuschauerinteresse wieder etwas grösser würde, wenn viele Clubmitglieder unser Team unterstützen.» Und für das Team ist es wichtig, dass der gesellige Teil, das gemütliche Beisammensein nach dem Spiel beim gemeinsamen Essen im Clubhaus, auch in der Nati C nicht zu kurz kommt.

BEI COIFFEUR BÜHLMANN TRAF SICH EINST HALB BECKENRIED

Im Jahr 1946 übernahmen Karl und Sylvia Bühlmann den Coiffeursalon von Josef Guckenberger, welcher sich im Wohn- und Geschäftshaus neben dem Hotel Sonne befand. Ihr Sohn Peter Bühlmann, 71, erinnert sich gerne an die glorreichen Zeiten, als halb Beckenried im Coiffeursalon seiner Eltern ein- und ausging.

von Gerhard Amstad

Kurz bevor seine Eltern das Geschäft übernahmen, kam Peter Bühlmann 1945 in Zürich zur Welt. Heute wohnt er in Buochs und das Mosaik schaut mit ihm zurück auf die Jahre, in welchen seine Eltern Charly und Sylvia Bühlmann mit ihrem Coiffeursalon erfolgreiche Zeiten erlebten.

Charly Bühlmann ist in Sarnen aufgewachsen. Nach Schulende zog es ihn ins Welschland, wo er in Vevey die 3-jährige Coiffeurlehre absolvierte. Nach ersten Stellen ihn Lausanne, arbeitete er dann in Interlaken, wo er seine zukünftige Frau Sylvia Widmer, eine ausgebildete Coiffeuse und gepflegte Erscheinung, kennen und lieben lernte. 1946 machte sich das inzwischen verheiratete Paar selbstständig und übernahm von Coiffeurmeister Josef Guckenberger dessen Salon in Beckenried (heute Boutique living & more) und mietete gleichzeitig die darüber liegende Wohnung.

Von Haarschnitt bis zum Totoschein

Dank den guten Berufskenntnissen und ihrem aufgestellten Wesen, erwarben die beiden schnell einmal einen grossen Kundenkreis, darunter auch viele Feriengäste. Ja, zu den Bühlmanns ging fast das halbe Dorf! Nicht nur wegen der tollen Dauerwelle, dem perfekten Haarschnitt oder der glatten Rasur. Nein, der moderne Salon wurde auch zum beliebten Treff. Dort gab es den Sport-Toto-schein zum Ausfüllen oder den Tipp, das damals äusserst beliebte Sportmagazin, zum Lesen oder Mitnehmen. Während die Damen sich für den Haarschnitt anzumelden hatten, spazierten die Herren einfach in den Salon, setzten sich auf einen freien Besucherstuhl und redeten über Gott und die Welt. Sport zählte schon damals zum beliebten Gesprächsstoff – sicher auch dank Ferdy Kübler! Lange Wartezeiten verkürzte man sich mit einer Bier- oder Kaffeeschnapsrunde, hinüberserviert von einer charmanten Sonnen-Serviertochter. Charly Bühlmann war Mitglied der Beggo-Zunft und zählte 1948 zum Gründerteam, angeführt von Schwanenwirt Alois Hurschler.

Im Lauf der Jahre wuchs auch die Familie. Zu Peter gesellten sich noch Schwester Sylvia und Bruder Jürg. Auch sie genossen nach der Schule den Besuch im Salon ihrer Eltern. «Es war dort immer so unterhaltend», erzählt Peter Bühlmann. Am arbeitsfreien Montag begab sich Charly Bühlmann jeweils nach Emmetten, um im Haus Spielhof einer treuen Kundschaft die Haare zu schneiden.

Leider verstarb er 1959 viel zu früh, nur gerade 41-jährig. Mutter Bühlmann behielt das Geschäft und führte zusammen mit Tochter Sylvia den Damensalon mit viel Elan weiter. Im Herrensalon sprang glücklicherweise Walter Fürst ein. Er war ein guter Freund der Familie. Mutter Sylvia Bühlmann verstarb 1967, mit Jahrgang 1922 ebenfalls viel zu jung. Das bedeutete aber nicht das Aus des beliebten Coiffeurgeschäftes. Durch die einheimische Coiffeuse Martha Regensburger-von Holzen wurde es noch achtzehn Jahre weitergeführt.

Peter Bühlmann vor dem elterlichen Coiffeursalon anno 1947 mit der Mutter seines Vaters.

AUCH DAS 8. EX-ÄLPLERHAUPTMANNEN-TREFFEN WAR EIN ERFOLG

Auch nach 35 Jahren bleibt das Ex-Älplerhauptmannen-Treffen ein äusserst unterhaltender und beliebter Anlass. Die Ehemaligen genossen das gemütliche Beisammensein und Austauschen von Erinnerungen sehr.

von Gerhard Amstad

Im Oktober 1981 luden Res Käslin, Toni Murer, Sepp Käslin, Sepp Berlinger und Gery Amstad zum 1. Ex-Älplerhauptmannen-Treffen ins Seehotel Sternen ein. Seither gehört dieses Treffen alle fünf Jahre zum festen Bestandteil unserer Dorfanlässe. Ein lang gehegter Wunsch ging 2006 mit der Einladung der Frauen der verstorbenen Ex-Älplerhauptmannen in Erfüllung. Ermöglicht hatte dies das damalige OK mit Bruno Zieri, Charly Käslin, Peter Mathis und Wendel Käslin.

Das zweite Treffen fand im Restaurant Kap Horn statt, welches dazu mit Bräntlibildern dekoriert wurde. Volksmusikant Chaschbi Gander begeisterte mit einer urchigen Mini-Älplerkilbi und trug jedem der 52 anwesenden Hauptmannen einen träfen Älplerspruch vor. Selbst das Böllerschiessen durch Hubert Amstad und Franz Murer durfte nicht fehlen. Ein unvergessliches, drittes Treffen erlebten gegen 120 Teilnehmer mit der Uraufführung des Älplermagronen-Liedes durch Urs Zumbühl.

Im Jahr 2016 organisierten dann Hugo Käslin, Bäni Niederberger, Peter Gander und Beat Käslin das achte Treffen. Sie dürfen mit grosser Genugtuung auf einen äusserst gelungenen Anlass mit dem Grundgedanken «Sich treffen und sehen» zurückblicken. 53 ehemalige Hauptmannen und 52 Frauen trafen sich gut gelaunt in der Sternen-Stube zum Apéro und wurden von Hugo Käslin und Bäni Niederberger herzlich willkommen geheissen. Und schon ging es los mit dem Berichten und die Hauptmannen schwelgten genüsslich in Erinnerungen an «ihre» Älplerkilbi von damals.

Zum währschaften, wohlmundenden Nachtessen wurde in den festlich geschmückten Seerausch-Saal gezügelt. Dort sorgte die Ländlerkapelle Beggrieder Gruess für urchige Chilbistimmung und lud zum Tanze ein. Auch Schwyzerörgeler Jost Käslin vom Lielibach passte mit seinen Sprüchen und lustigen Witzen bestens zum Anlass und sorgte für herzhaftes Lachen. Thuri Berlinger orientierte kurz über den harzigen Werdegang des von ihm vor zehn Jahren gesponserten, neuen Älplerbuches, welches zur Besichtigung auflag. Danach beteiligten sich alle eifrig an dem von Peter Gander durchgeführten Beckenrieder Quiz. Jeder Tisch erhielt einen Fragebogen, welcher im Team gelöst werden musste. Dabei überraschte es viele, dass sich der höchste Punkt von Beckenried nicht auf dem Schwalmis, 2246 Meter und auf Emmetter Boden, sondern auf dem 2290 Meter hohen Risettenstock befindet.

Das neue OK von links: Peter Gander, Beat Käslin, Bäni Niederberger und Hugo Käslin

«Taler» Maurerlehrlinge der Firma Franz Murer-Odermatt AG, von links: Ernst Käslin, Antritt der Lehre 1957 – Adolf Käslin, 1961 – Martin Käslin, 1993 – Thomas Käslin, 1996 – Peter Käslin, 2005 – René Käslin, 2010 – Nando Kuster, 2013; Walter Murer und Franco Murer

DIE FIRMA FMO UND DIE TALER: LEHRLINGSAUSBILDUNG ÜBER DREI GENERATIONEN

Von den insgesamt dreiunddreissig Maurerlehrlingen, welche die Firma Franz Murer Odermatt AG im Laufe der Jahre ausgebildet hat, stammen nicht weniger als sieben direkt oder indirekt vom Hof Tal, am Träschlibach gelegen.

von Ueli Metzger

Bereits Grossvater Hermann Käslin (Jg. 1913) arbeitete als Teilzeitangestellter nebst der Arbeit auf seinem Hof im Tal für die FMO und dies wohl fast seit der Firmengründung. Auch Hermann Käslin, 69, und Res Käslin, 61 waren eine Zeit lang bei der Beckenrieder Baufirma angestellt. Allererster Stift des Betriebes war aber kein Taler, sondern Werner Würsch, 79, (St. Anna). Um die Härte der damaligen Verhältnisse zu illustrieren, erzählt Franco Murer, 46, heutiger Geschäftsleiter, eine Episode aus jener Zeit. Die Firma hatte eine Baustelle in Hausen am Albis und das bedeutete, dass der Bautrupp die ganze Woche auswärts vor Ort wohnte. Da der Stift Werner Würsch aber in die Gewerbeschule nach Luzern musste, nahm er sein Velo mit nach Hausen. Am frühen Morgen pedalte er dann Richtung Stadt und nach Schulschluss ging‘s wieder zurück an den Albis!

Der erste FMO-Stift vom Tal war 1957 Ernst Käslin, 75, bekannt auch als Volksmusiker. Sein Cousin Dölf Käslin, 71, folgte ihm vier Jahre später. Wohl sehr aussergewöhnlich war, dass dessen Sohn Martin, 39, und später sein Enkel Nando Kuster, 19, im selben Betrieb ebenfalls die Maurerlehre absolvierten. Martha Käslin, Mutter von Thomas, 36, und Peter, 28, sowie Tante von René Käslin, 23, alle ebenfalls ehemalige FMO-Lehrlinge, rühmt die Lehrfirma: «Unsere Jungen haben in einer guten Firma eine gute Ausbildung genossen. Man hat sich um sie gekümmert und sie wurden schnell selbstständig. Die Ausbildung war vielseitig und umfassend. Positiv für mich als Mutter war auch die Tatsache, dass es keine gröberen Unfälle gegeben hat.»

Momentan arbeitet kein Taler mehr in der FMO. Sie haben ihre gute Ausbildung genutzt, haben sich weitergebildet und neue Herausforderungen angenommen. Fortbildungen zum Vorarbeiter, zum Polier und sogar zum Bauführer zeigen auf, dass während der Lehre bei der FMO ein guter Grundstein für ihre weitere berufliche Laufbahn gelegt wurde.

Aber auch Franco Murer lobt: «Die Taler sind ‹gschaffigi und acherigi Leyt›, die arbeiten können und wissen, wie man etwas in die Hände nimmt. Ich bin gespannt auf den Taler Nr. 8!»

BRAVO: SEPP AMBAUEN MIT DEM «HOLZKOPF 2016» AUSGEZEICHNET

Der fünfte Holzkopfpreis der Pro Holz Unterwalden ging im November 2016 verdient an den 62-jährigen Beckenrieder Schnitzer und Schlittenbauer Sepp Ambauen.

von Gerhard Amstad

Holz prägt Sepp Ambauen seit seiner Jugendzeit, wuchs er doch am Waldrand im Haus Grünenwald an der Strasse nach Emmetten auf. Mit Holzfällen und «Stuidäbuschle» machen, verdiente er sein erstes Sackgeld. Während der Schreinerlehre besuchte er drei Jahre lang einen Abendkurs für Holzbildhauerei an der Kunstgewerbeschule in Luzern. Seither ist er durch und durch ein «Helziger». Zudem arbeitet er als Schreiner-Monteur bei Frank Türen in Buochs.

Dank seinen schaurig-schön geschnitzten Holzköpfen, dazu gehört auch die Ehrenmaske der Beggo-Zunft und den von ihm kreierten, komfortablen Beggriäder Schlitten, hat er sich in der ganzen Zentralschweiz einen Namen gemacht. Dies bewog die Arbeitsgemeinschaft Pro Holz Unterwalden, den 5. Holzkopfpreis an den Beckenieder Sepp Ambauen zu verleihen. An der gediegenen Feier auf dem Bürgenstock hielt alt Regierungsrat Beat Fuchs die Laudatio. Er würdigte träf das Schaffen und die Leidenschaft des Preisträgers als Handwerker und Künstler. Der volksverbundene Grienäwoud-Sepp, einst bester Steinstösser des Landes, engagiert sich seit Jahren bei den Dorfanlässen, verfasst immer wieder mit viel Herzblut die beliebte Dorfchlag zur Älplerkilbi, amtete von 1997 bis 2017 als OK-Chef beim Hornschlittenrennen auf der Klewenalp und führte 15 Jahre mit Erfolg unsere Schwingersektion. Für diesen unermüdlichen Einsatz und im Speziellen natürlich für die Auszeichnung mit dem Holzkopfpreis, widmen wir Sepp Ambauen mit grosser Freude unser Bravo und gratulieren nachträglich ganz herzlich!

ROLAND RISI, DACHDECKER MIT HERZBLUT

Vor einem Jahr gründete der Beckenrieder Roland Risi die Risi Dach- und Fassadenbau GmbH. Mit viel Herzblut engagiert sich der Jungunternehmer für seinen Traumberuf.

von Gerhard Amstad

Mit Erfolg absolvierte Roli Risi bei der Firma Fredy Wallimann AG in Ennetbürgen die dreijährige Dachdeckerlehre. Damit ging sein bereits während der Schulzeit gehegter Wunsch in Erfüllung und das Dachdecken wurde zu seinem Traumberuf. Ein weiteres Berufsziel, sich selbstständig zu machen, erfüllte er sich dann im März 2016, mit der Gründung der Risi Dach- und Fassadenbau GmbH. Firmensitz ist sein Wohnort an der Ridlistrasse 51a in Beckenried.

Viele würden diesen Schritt in so jungen Jahren vermutlich nicht wagen. Doch der damals 27-jährige Beckenrieder war überzeugt, das Richtige zu tun, konnte er sich doch nach seiner Lehrzeit während rund acht Jahren auf Gross- und Kleinbaustellen bei der Ausübung als Dachdecker und Fassadenbauer ein grosses Fachwissen aneignen. Gleichzeitig bildete er sich zum Gruppen- und Objektleiter weiter, was ihm später einmal zu Gute kommen könnte. Sobald es die Auftragslage erlaubt, möchte er seinen Einmannbetrieb nämlich mit einem bis maximal zwei Mitarbeitern aufstocken. Für den jungen Beckenrieder wäre dies die ideale Grösse, um im heutigen, nicht einfachen Baumarkt zu bestehen. Im Bereich der Administration darf der Jungunternehmer auf die kompetente Unterstützung seiner Freundin Tamara Odermatt zählen. Mit dem bisherigen Geschäftsverlauf sind beide zufrieden, erhielten sie doch bis anhin zahlreiche Kleinaufträge in Beckenried und Umgebung. Dies auch dank der guten Zusammenarbeit mit einheimischen Firmen.

Zum Angebot von Risi gehören die Planung und Ausführung von klassischen Dachdeckerarbeiten bei Neubauten, Umbauten, Sanierungen und Reparaturen und beim Fassadenbau das Isolieren und Verkleiden der Gebäudehülle, traditionell oder modern mit Holzschindeln oder Eternit. Mit der Anschaffung eines neuen Pickup-Fahrzeuges mit Anhänger, viel Werkzeug und der Miete eines Magazins in Dallenwil für die Lagerung des benötigten Baumaterials, hat Roland Risi bereits einiges in seine junge Firma investiert.

Vom strengen Berufsalltag erholt sich Roli im Winter mit Langlaufen und im Sommer geht er gerne in den Bergen wandern. Auch das Musizieren mit dem Ländlertrio Arnold-Risi bereitet ihm viel Spass – als Handorgelspieler gibt er auch dort Vollgas!

www.risidach.ch

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IM FEUERWEHRKADER

Die Feuerwehr Beckenried – Stets bereit, wenn es um Ernstfalleinsätze oder anderweitige Hilfe geht. Damit dies möglich ist, leisten viele Personen einen persönlichen Beitrag dazu.

von Daniel Amstad

Nach 25-jähriger Mitarbeit in verschiedenen Chargen, ist Oblt Roland Gander, Buochserstrasse 12, per Ende Jahr 2016 aus der Feuerwehr ausgetreten. Für sein Engagement zu Gunsten der Öffentlichkeit danken wir Roland Gander ganz herzlich.

Als Rekruten der Feuerwehr Beckenried wurden Sven Mathis, Röhrli 25, Elmar Gander, Nidertistrasse 14, Martin Gander, Loh 1 und Dario Käslin, Nidertistrasse 22b aufgenommen. Die Feuerwehr Beckenried weist somit im Jahr 2017 einen Bestand von 85 Personen auf.

In der Führungsebene wurden bereits erste Nachfolgeregelungen angegangen. Peter Zumbühl ist derzeit Kommandant-Stellvertreter. Er war am 5. Februar 1990 als Rekrut in die Feuerwehr Beckenried eingetreten. Grundsätzlich hatte Peter Zumbühl bereits im 2015 seine Dienstpflicht erfüllt (25 Jahre). Er hat sich jedoch bereit erklärt, im Rahmen einer guten Nachfolgelösung weiterhin in der Feuerwehr zu verbleiben. Es ist vorgesehen, dass Daniel Achermann auf 2018 das Amt des Kommandanten-Stellvertreters übernimmt. Er besucht derzeit die entsprechenden Kurse, um sich das notwendige Fachwissen aneignen zu können. Daniel Achermann ist am 5. Februar 1999 als Rekrut in die Feuerwehr Beckenried eingetreten. In den vergangenen Jahren hat er in der Feuerwehr bereits verschiedene Führungsaufgaben übernommen. Seit 1. Januar 2013 ist Daniel Achermann Mitglied der Feuerschutzkommission. Auf 1. Januar 2016 wurde er zudem zum Ausbildungschef ernannt.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen und der ganzen Feuerwehr Beckenried für ihre tolle Arbeit einen grossen Dank aussprechen. Gerade die Ernstfalleinsätze zeigen immer wieder auf, wie wichtig eine gut funktionierende und ausgebildete Feuerwehr ist.

Dani Achermann (links) und Peter Zumbühl

JAHRESSCHLUSSESSEN – ARBEITSJUBILARE STANDEN IM MITTELPUNKT

Der Gemeinderat und die Angestellten der Gemeindeverwaltung, Schulleitung und des Hausdienstes treffen sich jeweils Ende Jahr zu einem Jahresschlussessen. Am 20. Januar 2017 durfte Gemeindepräsident Bruno Käslin die ganze Belegschaft im Glasi-Restaurant in Hergiswil begrüssen.

von Daniel Amstad

Gut gelaunt und einmal weit weg vom Alltagsgeschäft, wurden an diesem Abend in verschiedenen Zusammensetzungen spannende Gedanken ausgetauscht.

Im Mittelpunkt des Abends standen drei Arbeitsjubiläen. Heidi Murer ist am 1. Juni 2001 in den Dienst der Gemeinde eingetreten. Während nunmehr fünfzehn Jahren arbeitet sie nun als Schulsekretärin.

Am 1. November 1996 hat Peter Niederberger seine Anstellung als Hauswart angetreten. Mittlerweile kann er auf zwanzig spannende Jahre mit vielen Veränderungen zurückblicken.

Bereits ein Vierteljahrhundert betreut Edith Lussi die Friedhofkapelle und verrichtet still viele Arbeiten im Hintergrund.

Mit Vreni Amstad und Margrith Achermann sind zwei langjährige Angestellte in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Für die Reinigung des Gemeindehauses sind neu Erika Gander und Cornelia Tschümperlin zuständig.

An dieser Stelle danken wir allen Angestellten für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Bevölkerung von Beckenried. Denjenigen, welche einen neuen Lebensabschnitt anfangen durften, wünschen wir eine etwas ruhigere Zeit und ganz gute Gesundheit für den neuen Lebensabschnitt. Allen anderen Angestellten wünschen wir weiterhin viel Freude bei ihren Tätigkeiten.

Peter Niederberger und Adrian Scheuber

Micha Heimler und Heidi Murer

Margrith Achermann, Peter Niederberger und Vreni Amstad.

Edith Lussi und Adrian Scheuber

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

Geburten

03.10.2016 Silvan Fry, Fellerwil 11
14.10.2016 Mira Käslin, Buochserstrasse 71
20.12.2016 Yaro Amstutz, Unterscheid 5
26.12.2016 Nilo Fischer, Buochserstrasse 57
30.12.2016 Tim Zazar, Oberdorfstrasse 11b
04.01.2017 Flurin Waser, Hostattstrasse 6
21.01.2017 Lorena Schläpfer, Kirchweg 10
21.01.2017 Marisa Käslin, Buochserstrasse 74
26.01.2017 Hanna Käslin, Oberdorfstrasse 13
26.01.2017 Laura Käslin, Oberdorfstrasse 13

Eheschliessungen

18.11.2016 Mario und Andrea Amstutz, Unterscheid 5

Todesfälle

25.10.2016 Herta Näpflin-Schiess, Buochserstrasse 46
15.11.2016 Robert Paiste, Unterscheid 3
03.12.2016 Marianne Näpflin-Gretler, Seestrasse 10
09.12.2016 Anselm Hofmann-Würsch, Rütenenstr. 26
17.12.2016 Paul Ambauen-Gander, Hungacher 1
06.01.2017 Alfons Berlinger, Höfestrasse 32
08.02.2017 Josefine Murer-Amstad, Allmendstrasse 14
12.02.2017 Veronika Hohl-Müller, Heimet Ennetbürgen

BECKENRIEDER-TAG AUF DER KLEWENALP AM SONNTAG, 11. JUNI 2017

Am Sonntag, 11. Juni 2017, fahren alle Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Beckenried kostenlos mit der Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp! Ein buntes Programm erwartet Gross und Klein.
Nebst dem Berggottesdienst mit den Beggrieder Jodlern, gibt es einiges auf unserem Hausberg zu erkunden. Lassen Sie sich überraschen und reservieren Sie sich dieses Datum!
Die Impulskommission freut sich auf viele einheimische Besucher!

BAUBEWILLIGUNGEN UND ENTSCHEIDE 2016

	2016	2015	2014	2013
Wohnbauten				
– Neubauten	8	5	5	13
– Anbauten / Umbauten	2	11	15	10
Übrige Hochbauten				
– Neubauten	3	4	4	3
– Anbauten / Umbauten	6	8	6	6
Übrige Bewilligungen (Fassaden, Reklamen, Solaranlagen, Kanalisation, Heizung, Umgebung, Aushub, Strassen, Parkplätze, Bäche, Provisorien, Projektänderungen etc.)	48	27	19	18
Total Baubewilligungen	**67**	55	49	50
Vorentscheide / Verlängerungen / Abschreibungen	18	7	14	16
Einspracheentscheide / Verfügungen	1	1	2	3
Vernehmlassungen / Dienstbarkeitsvertrag	4	5	7	10
Abbrüche	4	6	4	7
Gestaltungsplan-Bewilligungen	–	–	–	–
Total übrige Entscheide	**27**	19	27	36
Total Gemeinderatsbeschlüsse	**94**	74	76	86

80-jährig oder älter werden

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

April

1. April 1929	Agatha Murer-Bissig	Buochserstrasse 65
1. April 1931	Marie-Theres Amstad-Odermatt	Hungacher 1
7. April 1936	Erwin Gander-Businger	Oeliweg 12
8. April 1927	Erna Käslin-Murer	Hungacher 1
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
10. April 1933	Ruedi Züsli-Käslin	Rütistrasse 1
11. April 1923	Marie Anna Amstad	Hungacher 1
13. April 1936	Claude Goetschel-Molina	Buochserstrasse 86b
18. April 1926	Margaritha Vonlaufen-Käslin	Hungacher 1
20. April 1936	Helena Käslin-Odermatt	Oberdorfstrasse 9
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Wohnheim Nägeligasse, Stans
29. April 1936	Peter Gander-Christen	Rütenenstrasse 11
30. April 1931	Marie Gilomen-Hess	Seestrasse 6

Mai

12. Mai 1933	Martha Käslin-Niederberger	Rosenweg 8
14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Hungacher 1
19. Mai 1933	Helena Imholz-Camenzind	Alters- und Pflegeheim, Gersau
20. Mai 1934	Katharina Weber-Huber	Ridlistrasse 5
24. Mai 1931	Martin Waser-Gander	Höfestrasse 14
24. Mai 1935	Richard Gabriel-Röthlin	Buochserstrasse 4
24. Mai 1937	Ruth Schrempf-Herzig	Rütistrasse 24
26. Mai 1929	Rosa Maria Zimmermann-Amstad	Hungacher 1
31. Mai 1935	Margrith Gander-Gander	Sittlismatt 1

Juni

3. Juni 1934	Elisabeth Burach	Oberdorfstrasse 27c
4. Juni 1929	Marie Käslin-Odermatt	Ridlistrasse 49
8. Juni 1933	Paul Gander-Waser	Berg Studi 1
11. Juni 1934	Marie Murer-Hummel	Hungacher 1
14. Juni 1936	Herbert Niederberger-Casini	Mühlebachstrasse 13
16. Juni 1926	Elisabetha Schürch-Licini	Hungacher 1
23. Juni 1927	Rosa Käslin-Murer	Lielibach 1
23. Juni 1930	Margaritha Berlinger-Käslin	Dorfplatz 4
24. Juni 1933	Hans Peter Gilomen-Hess	Seestrasse 6
27. Juni 1932	Heinrich Weber-Huber	Ridlistrasse 5
28. Juni 1936	Margrith Käslin-Käslin	Hostattstrasse 6

Juli

4. Juli 1936	Walter Würsch-Gander	Rütenenstrasse 132
6. Juli 1937	Werner Würsch-Amstad	Lehmatt 7
12. Juli 1930	Fritz Fehlmann-Bütikofer	Seestrasse 6
13. Juli 1927	Rosa Rossi-Gander	Hungacher 1
15. Juli 1930	Ida Maria Käslin-Würsch	Nidertistrasse 22
16. Juli 1930	Silvia Käslin-Achermann	Wohnheim Nägeligasse, Stans
16. Juli 1936	Selina Gander-Murer	Oeliweg 14b
18. Juli 1935	Karl Berlinger-Koch	Unterscheid 8
19. Juli 1937	Margreth Gander-Christen	Rütenenstrasse 11
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

SCHWARZRÄUMUNG VON STRASSEN UND TROTTOIRS – NICHT IN JEDEM FALL

Der Winter hatte lange auf sich warten lassen. Im Januar kam der ersehnte Schnee und damit begann auch eine intensivere Zeit für den Gemeindedienst.

von Daniel Amstad

Wenn der Wetterbericht Schneefall angesagt hat, wissen die Mitarbeiter des Gemeindedienstes, dass frühes Aufstehen angesagt ist. In einer ersten Phase müssen die Hauptverkehrswege und in einer zweiten Phase die Nebenverkehrswege geräumt werden.

Nicht immer werden die Verkehrswege gesalzen. Eine Schwarzräumung ist insbesondere dann nicht notwendig, wenn konstant tiefe Temperaturen vorhanden sind. Dies war im Januar der Fall, sodass auf verschiedenen Strassenabschnitten keine Schwarzräumung erfolgte.

Ob eine Schwarzräumung erfolgt oder nicht, hängt stark von der Witterung ab und muss von den Verantwortlichen des Gemeindedienstes immer wieder neu entschieden werden. Wenn immer möglich, wird auf eine Schwarzräumung verzichtet. Der Salzverbrauch kann dadurch reduziert und ein aktiver Beitrag an die Umwelt geleistet werden.

STRANDBAD BECKENRIED ÖFFNET VOR DEM MUTTERTAG SEINE TÜREN

Das Wetter deutet noch nicht darauf hin, dass schon bald der Sommer wieder Einzug hält. Der Frühlingsanfang am 1. März 2017 war windig und eher von frischer Natur.

von Daniel Amstad

Unser Strandbadmeister Hans Ambauen kommt schon bald in die Schweiz zurück und wird das Strandbad Beckenried am Samstag, 13. Mai 2017 eröffnen. Auch in der kommenden Saison wird er die Gäste aus nah und fern mit feinen Köstlichkeiten verwöhnen. Das Strandbad Beckenried verfügt übrigens über eine eigene Homepage: www.strampi.ch. Zudem gibt es strampi.ch auch als Smartphone APP. Diese APP ist die Drehscheibe für Aktivitäten, Öffnungszeiten und aktuelle Themen. Wer dieses APP noch nicht auf sein Handy geladen hat, sollte dies noch vor Beginn der Sommersaison machen. Es lohnt sich auf jeden Fall.

Das Strampi-Team freut sich jetzt schon auf viele Besucherinnen und Besucher im wunderschönen Freibad von Beckenried.

PAUL ZIMMERMANN ERHÄLT DEN IMPULSPREIS 2016

Die Impulskommission Beckenried überrascht den ehemaligen Gemeindeschreiber Paul Zimmermann mit dem Impulspreis 2016.

von Pia Nann

Verbunden mit dem jährlichen Weihnachtsessen der Impulskommission, wurde Paul Zimmermann mit seiner Gattin Josy am 3. November 2016 inkognito in das Restaurant Nidwaldnerhof gebeten. Die Kommissionspräsidentin, Gemeinderätin Margrit Murer-Abächerli, verriet in der in Versform gehaltenen Laudatio den Grund der geheimnisvollen Einladung: Auszeichnung mit dem Impulspreis 2016 der Gemeinde Beckenried! Dies in Anerkennung für sein langjähriges, verdienstvolles Wirken im Dienste von Land und Leuten Beckenrieds. Alles andere als dies habe er erwartet, so die Replik von Paul Zimmermann in der Verdankung.

Paul Zimmermann leitete während 35 Jahren (1963 bis 1998) als Gemeindeschreiber, Zivilstandsbeamter und Urkundsperson mit viel Geschick, Fachkompetenz und gutem Gespür die hiesige Gemeindeverwaltung. Volle 30 Jahre konnte er sein Wissen auch im Verwaltungsgericht Nidwalden einbringen und im Gegenzug wertvolle Erfahrungen für seine berufliche Tätigkeit sammeln. Als Gründungspräsident und Ehrenmitglied des Gemeindeschreiberverbandes Nidwalden war ihm ein guter Kontakt unter den Gemeindeverwaltungen ein grosses Anliegen. Das jährliche Treffen mit den Gemeindeschreibern im Ruhestand ist für ihn noch heute ein wichtiger Termin.

Neben der beruflichen Tätigkeit war für Paul Zimmermann das kulturelle und gesellschaftliche Dorfleben wertvoll. Etlichen Vereinen und Anlässen diente er durch sein Wissen und tatkräftiges Mittun. Im Besonderen ist er auch jetzt bei der Burgerbruderschaft, der Älplergesellschaft und im Ermitage-Verein gern gesehen. Zu einem grossen Teil ist es ihm zu verdanken, dass die Ermitage als Kulturstätte, heute der Öffentlichkeit zugänglich ist. Mit der Verwirklichung des Alterswohnheimes Hungacher (1992) ging auch für ihn ein grosses Anliegen in Erfüllung. Volle 14 Jahre dauerte sein Wirken im Stiftungsratsausschuss, acht Jahre davon als dessen Präsident.

Auf eine Initiative der Impulskommission hin, schuf Paul Zimmermann zusammen mit Grafiker Markus Amstad im Jahre 2008 die immer noch aktuelle, wunderschöne Broschüre «KULTOUR ... UNTERWEGS IN BECKENRIED» mit entsprechenden Informationstafeln an Örtlichkeiten, Gebäuden und Naturschönheiten in unserem Dorf. In Verbindung damit freute er sich, Kultur-Interessierte durch Beckenried zu führen.

Immer wieder verfasste er auch Berichte und Zeitdokumente über das Dorfgeschehen. Von Anfang an (1988) ist er auch beim Beggriäder Mosaik dabei. Es gibt fast keine Ausgabe, ohne einen oder mehrere Beiträge aus der Feder des inzwischen 82-jährigen «Alt-Kanzlers» von und zu Beckenried.

Die Impulskommission bedankt sich bei Paul Zimmermann für seine nachhaltige Arbeit für unser Dorf und wünscht ihm weiterhin viel Elan in spannender Zeit.

Impulspreisträger Beckenried 2016: Paul Zimmermann-Murer mit seiner Gattin Josy.

ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN AB OKTOBER 2016 BIS JANUAR 2017

von Toni Intlekofer

- Hans und Theresia Näf-Kopp; Umplatzierung Taubenschlag an der Mühlebachstrasse
- Marcel und Flavia Wolf-Schuler; Windschutzverglasung beim Balkon im Mehrfamilienhaus Erlen 7
- Theresia, Hans, Céline und Fabian Näf; Ersatzbau Mehrfamilienhaus Emmetterstrasse 20
- Ueli Käslin & Partner GmbH; Neubau Mehrfamilienhaus Oberdorfstrasse 18b
- STWEG Unterscheid 4 c/o Peter Lauber; Anbau Balkon Nordfassade Unterscheid 4
- Josef Amstad; Instandstellung Erschliessung zur Liegenschaft Halten 1
- Jakob Murer-Eder; Neubau Garage zum Wohnhaus Kirchweg 29
- Cornelia Infanger; Erweiterung Sitzplatz Parterre-Wohnung Erlen 1
- Cordula Murer und Fabio De Bonis-Murer; Anbau Fassadenkamin Erlen 5
- Remigi Murer; Sanierung Bootshaus beim Wohnhaus Vorder Rütenenstrasse 41
- Pfadihüttenverein, c/o Philipp Vonlaufen; An- und Umbau Pfadiheim Arschadstrasse 5
- Florian und Irmgard Struffi-Huser; Anbau Unterstand (Velo/Mofa) beim Wohnhaus Vordermühlebach 10
- Peter und Anita Seiler-Schmidli; Wiederinstandstellung Ökonomiegebäude beim Wohnhaus Bodenberg 4
- Lussi Tavola AG; Dach- und Fassadensanierung Restaurant «Alpstubli», Klewenalp
- SAC Sektion Pilatus c/o Werner Sigrist; Solaranlage beim «Brisenhaus», Klewenalp
- Peter Gander-Odermatt; Parkplatzerweiterung beim Wohnhaus Rütenenstrasse 11
- Josef Gander; Anbau Milchlagerraum an Stall Ergglen (ausserhalb Bauzone)
- René und Katja Suter; Einbau Dachlukarne, Dach- und Fassadenfenster sowie Fahrzeugunterstand beim Wohnhaus Oberdorfstrasse 8

STATISTIK ZUM JAHRESENDE 2016

	2016	2015	2014	2013	2012
Einwohner					
Total Einwohner	3577	3537	3441	3384	3315
– Schweizer (ohne Wochenaufenthalter)	3136	3100	3021	3012	2985
– Ausländer (ohne Kurzaufenthalter)	441	437	420	372	330
Geburten	40	42	36	36	32
Todesfälle	19	22	27	30	27
Abrechnungen (in 1000 Franken)					
Steuerabrechnung Gesamttotal	16897	16218	16285	15658	15214
Steueranteil Politische Gemeinde*	7030	6735	6772	6549	2287
Finanzausgleich*	3301	2032	2181	2044	426
Grundstückgewinnsteuer/ Gemeinde-Anteil	471	349	600	723	365
Erbschaftssteuer/Gemeinde-Anteil	0	2	29	15	13
Elektrizitätswerk (in 1000 kWh)					
Eigenleistung	10206	9315	9942	10342	11392
Fremdstrombezug	9540	10053	8420	10109	8991
Rücklieferung	407	302	293	324	454
Verbrauch	19338	19066	18069	20127	19929
Gesamtstrom	19745	19368	18362	20451	20383
Abfallentsorgung nach Einführung Sackgebühren (in Tonnen)					
Kehricht	624.50	619.00	666.17	1217.40	
Sperrgut	112.82	154.08	118.12	70.36	
Grüngut	332.74	300.87	300.36	240.90	
Blechdosen	5.23	5.51	5.49	3.34	
Papier/Karton	272.24	280.80	287.32	243.60	
Altglas	116.39	119.32	118.81	103.78	
Alteisen	53.78	40.22	37.27	45.95	
Gewerbe und Landwirtschaft (Gewichtsgebühr)	165.00	161.00	171.23	102.72	
Papier/Karton (Abholung)	9.57	9.20	12.06	11.40	

** Einheitsgemeinde ab 1.1.2013*

ERNEUERUNG DER HANGLEITUNG LIELIBACH – NAPF MIT DEM NEUBAU KRAFTWERK NAPF

Mit dem neuen Kraftwerk Napf könnte aus dem Lielibach- und Mühlebachwasser zusätzlich ca. 1.2 Millionen kWh Beckenriederstrom produziert werden. Das entspricht der Stromversorgung von rund 250 Haushalten.

von Peter Feldmann

Eine Wasserfassung in einem Wildbach muss so einiges aushalten können. Wenn im Sommer bei Gewittern der Bach zu einem tosenden Ungetüm ansteigt, werden mit der grossen Wassermasse Steine, Geröll und Holz über die Fassung hinweggefegt. Im Winter, bei eisiger Kälte, versinkt die Fassung unter einer dicken Eisschicht.

Provisorische Hangleitung im Staldiwald

Das Gemeindewerk Beckenried nutzt das Wasser vom Lielibach seit 1955 für die Stromproduktion. Gefasst wird es mit der im Jahre 1992 während den Bachverbauungen neu gebauten Bachfassung. Noch bei der Fassung wird im Wasser mitgeführtes Kies und Sand mit einer automatischen Anlage wieder in den Bach zurückgegeben. Danach kann das Wasser in die fast zwei Kilometer lange Hangleitung in Richtung Ausgleichsbecken Napf abfliessen, von wo es zusammen mit dem Mühlebachwasser die Turbinen im Kraftwerk Sustli antreibt.

Die Hangleitung Lielibach-Napf wurde 2013 durch den Hangrutsch «Bodenberg» stark beschädigt. Die Leitung musste damals auf einer Strecke von ca. 600 m durch eine provisorische Leitung ersetzt werden. Nachdem sich das Rutschgebiet in der Zwischenzeit wieder beruhigt hat, soll die provisorische Leitung nun durch eine neue Leitung ersetzt werden.

Zwischen der Wasserfassung Lielibach und dem Ausgleichsbecken Napf besteht ein Höhenunter-

Fassung Lielibach

schied von rund 68 Metern. Dieser Höhenunterschied wurde bisher nicht für die Stromproduktion genutzt. Neu ist geplant, die Hangleitung als Druckleitung auszuführen und beim Ausgleichsbecken Napf ein neues Kraftwerk zu bauen, so dass aus dem bisher ungenutzten Lielibachwasser Strom produziert werden kann.
Die gleiche Ausgangslage besteht auch beim Wasser von der Mühlebachfassung Bärlix. Auch dieses Wasser möchten wir vor dem Einlauf in das Ausgleichsbecken Napf im neuen Kraftwerk für die Stromproduktion nutzen. Dazu muss jedoch die bestehende Leitung Bärlix – Napfbecken durch eine neue Druckleitung ersetzt werden.
Wir möchten das Projekt gerne an der Frühlingsgemeindeversammlung vom 9. Juni 2017 vorstellen und dabei den entsprechenden Baukredit vorlegen. Wenn das Projekt bewilligt wird, soll mit den Bauarbeiten bereits im Sommer 2017 begonnen werden. Für die anspruchsvolle Projektrealisierung rechnen wir mit einer Bauzeit von anderthalb Jahren.

MARCO GANDER AN DEN SCHWEIZERMEISTERSCHAFTEN

Trotz harter Konkurrenz erarbeitete sich Marco Gander, 22, an der Schweizermeisterschaft der Elektroinstallateure einen Diplomrang.

von Michael Metzger

Marco Gander nahm Ende Oktober an den Regionalmeisterschaften der Elektroinstallateure in Buttisholz LU teil. Dank einer hervorragenden Leistung an drei intensiven Arbeitstagen und dem erreichten zweiten Rang, qualifizierte er sich für die Schweizermeisterschaften Ende November in Zürich.
Die intensive Vorbereitung absolvierte Marco grösstenteils zusätzlich zu seinem 100% Pensum beim Gemeindewerk Beckenried. Der Installationsbetrieb unterstützte den jungen Elektroinstallateur beim Streben nach einer Medaille bestmöglich. Für diese reichte es dem Hobbyfussballer leider nicht ganz. Mit einer jedoch erneut sehr guten Leistung belegte er den siebten Rang.

Das ganze Team des Gemeindewerks ist stolz auf die guten Arbeiten von Marco.

LESEWOCHE – LESEROLLE

«Es war toll! Wir haben es uns bequem gemacht, gelesen, sogar sehr viel gelesen, Posten bearbeitet, eine Leserolle gestaltet, einen Vortrag gehalten und ganz viel Spass gehabt.»

von Dominik Meier

«Übernachtet ihr in der Schule?», wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, als sie mit Kissen, Schlafsäcken und Wolldecken in die Schule kamen. «Nein, nein, wir haben unsere Lesewoche», antworteten sie. Während einer Woche stand einmal mehr das selbstständige Lesen im Mittelpunkt. Täglich war in der 3. und 4. Klasse von Frau Stoop und Herr Meier sehr viel Zeit fürs Lesen reserviert. Nachdem die Kinder ihr Buch bestimmt hatten, legten sie ihre Decken und Schlafsäcke aus. Es ist ja schon etwas besonderes, wenn man es sich im Schulzimmer so richtig bequem machen kann. «So macht das Lesen noch mehr Spass. Ein Buch, ein Kissen, ganz viel Zeit und in Ruhe lesen», meinte ein Schüler. Genau diese Ruhe breitete sich aus und die Freude am Lesen war richtig spürbar. Nachdem sich alle eingerichtet und eingenistet hatten, wurde es mucksmäuschenstill. «Ich fand es extrem toll. Ich habe mich richtig ins Buch hineingelesen und freue mich, wieder einmal so viel zu lesen.»

Lesen ist ansteckend

Neben dem Lesen setzten sich die Schülerinnen und Schüler auch mit ihrem Buch in verschiedener Art und Weise auseinander. Sie hatten die Aufgabe, ihr Buch fertig zu lesen und dazu eine Leserolle zu gestalten. Aus einer Vielzahl von Arbeitsaufträgen trafen die Kinder eine Auswahl. Dabei beschäftigten sie sich zum Beispiel mit den Figuren des Buches, Orten oder Gegenständen oder mit besonderen Stellen der Geschichte, der Autorin oder der Gestaltung des Buches. Die einzelnen Erfahrungen und Ergebnisse wurden schön gestaltet und schlussendlich zu einer Leserolle zusammengefügt. Aufbewahrt wird die Rolle in einer Kartonröhre, welche mit dem Buchtitel geschmückt ist. So entstanden kleine Kunstwerke zu den gelesenen Büchern. Am Schluss wurden die tollen Leserollen den anderen Schülerinnen und Schülern noch vorgestellt. «Es war spannend über die anderen Bücher etwas zu hören», sagte ein Kind. «Beim Vortragen und beim Zuhören lernt man auch etwas für einen nächsten Vortrag», fügte ein anderes an. Die meisten, der so vorgestellten Bücher, wanderten danach gleich in eine andere Schultasche, um zu Hause wieder aufs Neue gelesen zu werden. «Ich fand die Lesewoche sehr spannend, weil es so schön und leise war. Ich konnte gut arbeiten, weil alle gelesen haben. Ich würde das gerne wieder einmal machen!»
Einige der Leserollen sind bis zu den Frühlingsferien in der Bibliothek ausgestellt. Schön, wenn auch Sie sich etwas Zeit dafür nehmen.

SCHULE BECKENRIED EINST UND HEUTE – TEIL 1

Ob Fremdsprachenunterricht, Lehrplan 21 oder Schulhaus-Neubau – das Thema Schule beschäftigt uns immer wieder, auch wenn wir die Schulbank schon längst nicht mehr selber drücken. Im letzten halben Jahrhundert hat sich vieles verändert. Der ehemalige Schulleiter Gerhard Baumgartner weiss darüber viel zu erzählen.

von Gerhard Baumgartner

Schulzeit von 1959 – 1968

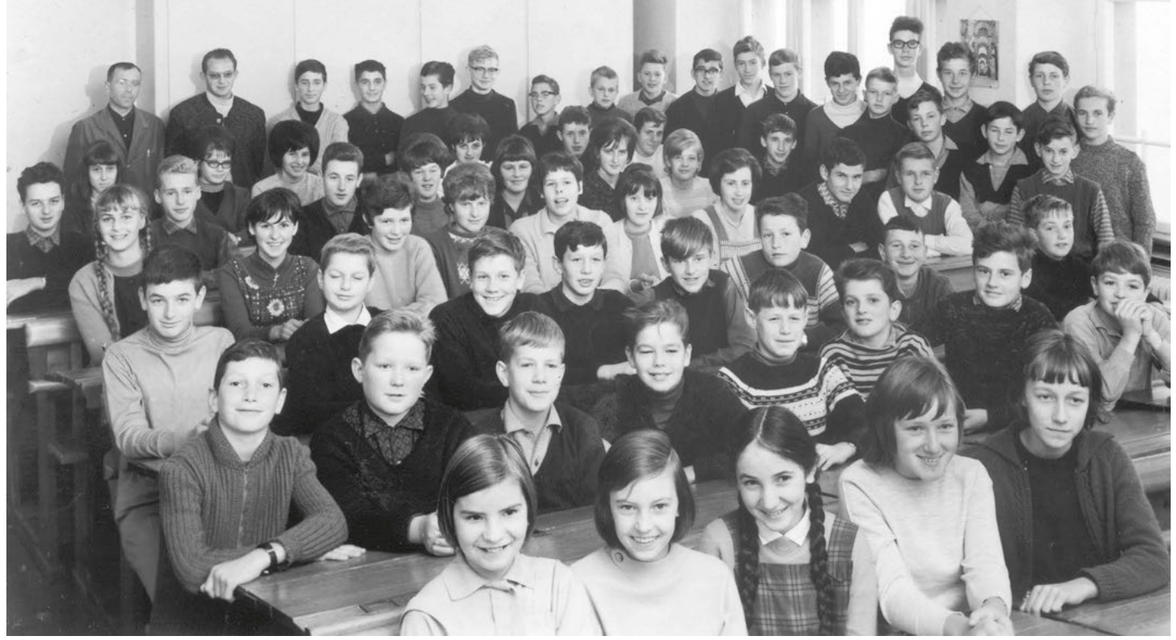
Als ich in den 50er- und 60er-Jahren die Schulen in Beckenried besuchte, gab es einen Kindergarten im Zimmer 1 des Primarschulhauses. Er wurde von der Menzinger Schwester Gertrud geführt. Auch in der ersten und zweiten Klasse unterrichteten Lehrschwestern vom Kloster Menzingen. Die Klosterfrauen hatten ihre Wohnung im Haus Landegg. Der Hauswart wohnte mit seiner Familie im obersten Stock des Primarschulhauses und war jederzeit erreichbar. In der 3. Klasse unterrichtete uns eine Lehrerin, die eben das Lehrerinnenseminar abgeschlossen hatte. Ab der 4. Klasse waren die Mädchen und Knaben getrennten Klassen zugeteilt. Reichlin Pius führte die 4./5. Klasse Knaben, und Walter Käslin die 6. und 7. Klässler. Die Mädchen besuchten bei Schwester Beata Pia die 4./5. Klasse und bei Schwester Elsbeth die 6./7. Klasse. In grösseren Ortschaften gab es gar geschlechtergetrennte Schulhäuser, wie in Stans ein Buebeschulhaus (Tellenmatt) und ein Mädchenschulhaus (Knirischulhaus).

Wer in der 6. Klasse die Aufnahmeprüfung für die Sekundarschule bestanden hatte, wurde in die Sekundarschule aufgenommen. Damals zählten nur die Ergebnisse der Prüfung. Mädchen und Knaben bildeten die 1. Sekundarklasse. Da die obligatorische Schulzeit nur sieben Jahre dauerte, gab es danach bereits einige Abgänge und so wurden die 2.- und 3. Sek.-Jugendlichen in einer Klasse geführt.

1967 gab es in Beckenried eine Abschlussklasse für die Jugendlichen des 7. und 8. Schuljahres. Nachdem die obligatorische Schulzeit im Schulgesetz auf neun Schuljahre erhöht wurde, wurde sie Realschule bezeichnet. Die drei Realklassen führten vorerst zwei Klassenlehrer.

In der Primarschule wurde vor allem Mathematik und Deutsch unterrichtet. Das Zeichnen und Malen war bei vielen Schüler/-innen eine willkommene Abwechslung. Die Turnstunden wurden zu unserem Bedauern nur selten abgehalten. Werken gab es für die Primarschüler nicht, die Mädchen jedoch hatten bereits zusätzlich das Fach Handarbeit, und die Schüler der 7. Klasse hatten einige Stunden handwerkliche Ausbildung. Der Unterricht nach Stundenplan fand erst auf der Sekundarschule statt. Die Turnstunden wurden nun regelmässig abgehalten, für die Knaben war im Kellergang die Garderobe. Der Chemieunterricht war im damaligen Schulsuppenraum. Religion erteilten der Pfarrer, der Pfarrhelfer oder später auch Studenten des Priesterseminars Schöneck in den Klassenzimmern. Wöchentlich war zudem einmal Schulmesse in der Pfarrkirche. Es gab bereits eine Bücherausleihe, die von den Klosterfrauen für die verschiedenen Stufen in drei Klassenzimmern geführt wurde.

Der Unterricht fand in der Regel mit allen im Klassenzimmer statt. Die Pulte waren strikte nach vorne ausgerichtet. Im Frontalunterricht arbeitete die ganze Klasse am selben Thema. Wandtafel, Schulwandbilder und Umdruckkopien (Blaumatrizen) waren die einzigen Medien, die die Lehrpersonen in ihrem Unterricht einsetzen konnten. Im ersten Schuljahr schrieben und rechneten die Kinder mit Kreide auf ihrer Schülertafel. Erst ab der 2. Klasse wurden dafür Hefte eingesetzt.



2./3. Sekundarklassen 1966/67 mit den beiden Klassenlehrpersonen: Richard Aschwanden und Meinrad Pauchard.

In der Pause spielten die Knaben auf dem unteren Pausenplatz und die Mädchen auf der Sonnenseite des Schulhauses. Völkerball und Schlagball waren beliebte Spiele auf allen Stufen. Einige spielten mit Murmeln im Sandkasten, und ganz Geschickte kletterten regelmässig die Kletterstange fünf Meter in die Höhe und genossen den Überblick auf der waagrechten Stange. In den Wintermonaten kochten der Hauswart und seine Frau eine Suppe, die am Mittag von der Schule für die Bergkinder angeboten wurde. Auch die Dorfkinder konnten sich dazu anmelden. Dafür bezahlten alle einen Beitrag. So hatten sich im Dezember 1955 124 Kinder angemeldet, es konnten jedoch nur 105 berücksichtigt werden. Abwechslungsweise hielten die Lehrpersonen Aufsicht. Danach blieb viel Zeit für gemeinsame Spiele ums Schulhaus. Wenn möglich gingen einige schnell mit ihren Skiern zur Klewenbahn, um hoch zu fahren und in der Mittagspause einmal die Abfahrt zu machen.

Das Schuljahr dauerte bis Ostern, erst 1968 wurde in Nidwalden durch ein Langschuljahr auf den Herbstschulbeginn gewechselt. Als Schuljahres-Abschluss gab es ein einstündiges Examen, zu dem Eltern und Behörden eingeladen wurden. Wenn der kantonale Schulinspektor daran teilnahm, bestimmte dieser das Thema, über welches die Lehrperson die Klasse befragen musste.

LEITERKURS FÜR DAS SCHULSKIFAHREN

Das Schulskifahren und Snowboarden bewegt sich auf hohem Niveau, auch dank der Mithilfe von Eltern und Freiwilligen.

von Dominik Meier

Mit dem neuen Jahr beginnt jeweils auch das Schulskifahren und Snowboarden. Bis zu den Fasnachtsferien wird der Sportunterricht von der Turnhalle auf die Klewenalp verlegt – sehr zur Freude der Schülerinnen und Schüler! Damit alle, vom Anfänger bis zum Rennfahrer, dabei möglichst viel profitieren, organisiert die Schule jeweils einen Leiterkurs. Am Mittwoch, den 11. Januar, trafen sich interessierte Eltern und Lehrpersonen, welche Schüler und Schülerinnen während des Schulskifahrens begleiten, auf der Klewenalp. Unter der fachkundigen Leitung von Florence Chabloz wurden Tipps und Tricks vermittelt und gleichzeitig das methodische Fachwissen aufgefrischt. Selber ausprobieren und «trainieren» stand im Mittelpunkt. So sah man plötzlich Kursteilnehmer auf einem Ski oder gar rückwärts über die Pisten gleiten. Mit Freude und Engagement waren alle bei der Sache, konnten viele Ideen und Anregungen mitnehmen und diese an ihren Skinachmittagen einbauen.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle, auch im Namen der Schule, bei Florence Chabloz und allen Eltern, welche durch ihren Einsatz das Schulskifahren erst ermöglichen und uns, neu ab diesem Jahr, auch tatkräftig am Schneesporttag unterstützen.

LEHRPLAN 21 – WAS ÄNDERT SICH?

Im zweiten Teil der dreiteiligen Serie im Zusammenhang mit dem neuen Lehrplan geht es um die einzelnen Fachbereiche und die Orientierung an Kompetenzen.

von Micha Heimler

Der Lehrplan 21 ist in die sechs Fachbereiche *Sprachen, Mathematik; Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), Gestalten, Musik sowie Bewegung und Sport* strukturiert. Sie schliessen an die heute in den Kantonen eingesetzten Lehrpläne sowie den Stand der fachlichen und didaktischen Entwicklung an. Verglichen mit den aktuellen Lehrplänen kommt es teilweise zu strukturellen und inhaltlichen Änderungen in einzelnen Fachbereichen. So ist beispielsweise in der Primarschule das Tastaturschreiben im Kompetenzbereich Schreiben, neu dem Fach Deutsch zugeordnet. Es erfolgt im zweiten Zyklus (ab der 5. Klasse) eine Schulung mit dem Lernprogramm Typewriter.

Der Kanton Nidwalden hält im Zyklus 3 weiter an den Fächerbezeichnungen *Geografie* und *Geschichte* fest. In diesen Fächern gilt der Lehrplan 21 des Fachs *Räume, Zeiten, Gesellschaften*. Die Inhalte von *Ethik, Religionen, Gemeinschaften* und *Berufliche Orientierung* des Lehrplans 21 werden im 7. bis 9. Schuljahr in Nidwalden im Fach *Lebenskunde* zusammengefasst. Neu gibt es in der Orientierungsschule auch den Projektunterricht, der sich formal eng an den Lehrplan 21 anlehnt.

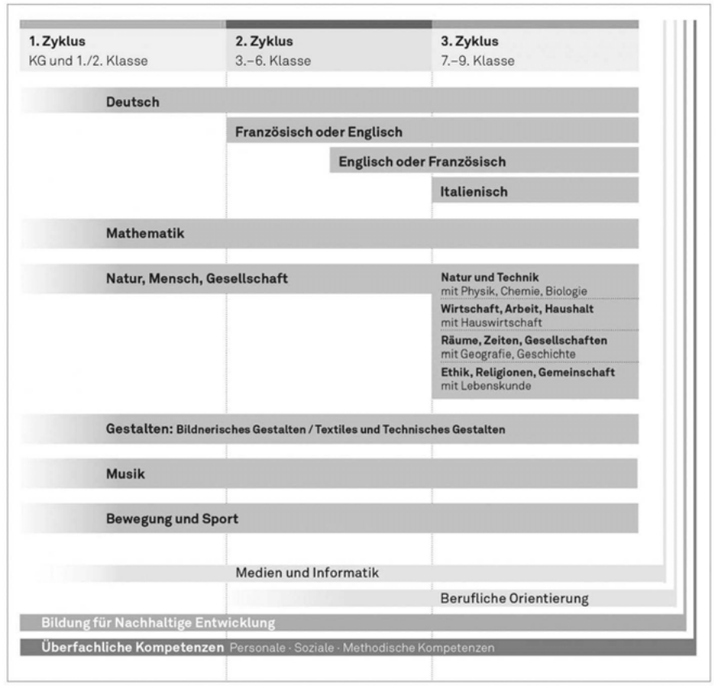
Kompetenzen

Der Lehrplan 21 beschreibt in Form von Kompetenzen, was Schülerinnen und Schüler im Verlaufe der obligatorischen Schulzeit lernen. Um eine Kompetenz zu erwerben, braucht es *Wissen, Können* und *Wollen*. Im neuen Lehrplan wird der Fokus auf die Verknüpfung und die Anwendung von Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten gesetzt.

In einem Unterricht, der auf den Erwerb von Kompetenzen ausgerichtet ist, sind die Lehrpersonen von zentraler Bedeutung. Sie gestalten zum einen fachlich gehaltvolle und methodisch vielfältige Lernumgebungen und Unterrichtseinheiten, zum anderen führen sie die Klasse und unterstützen die Schülerinnen und Schüler pädagogisch und fachdidaktisch in ihrem Lernen.

Der Unterricht im 1. Zyklus orientiert sich wie bisher stark an der Entwicklung der Kinder. Er fördert die motorische Entwicklung, die Wahrnehmung, die zeitliche und räumliche Orientierung, die Fantasie und Kreativität sowie die Sprache und die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder. Auch im Lehrplan 21 ist für das Lernen im 1. Zyklus das Spielen zentral.

Im letzten Teil der Serie zum Lehrplan 21 geht es dann um das Lern- und Unterrichtsverständnis sowie die Beurteilung.



ÖFFENTLICHE INFORMATIONSVERANSTALTUNG ZUM LEHRPLAN 21

für alle Interessierten

Mittwoch, 21. Juni, 19.30 Uhr, Altes Schützenhaus Beckenried

Referent: Prof. Dr. Klaus Joller
Über eine rege Teilnahme freuen sich Schulkommission und Schulleitung

DIE BIBLIOTHEK KANN IM HERBST 2017 IHR 30-JÄHRIGES BESTEHEN FEIERN

Was uns heute selbstverständlich erscheint, musste damals hart erarbeitet werden. Dank der Initiative des Kulturvereins ERMITAGE, mit der damaligen Präsidentin Heidi Lustenberger und der Zustimmung der damaligen Schulbehörde unter der Leitung von Paul Zumbühl, gibt es heute in Beckenried eine Schul- und Gemeindebibliothek.

von Beatrice Inderkum

Eine Bibliothek zu führen war für Beckenried keine Selbstverständlichkeit. Die Initianten investierten viel Herzblut und Energie. Überzeugungsarbeit musste geleistet werden und Beharrlichkeit und Ausdauer waren nötig, damit das Ziel erreicht werden konnte. Finanziert wurde der Start mit einer Spende aus dem Kulturfonds und dem Gewinn einer extra organisierten Sammelaktion. Nachdem die Gemeindeversammlung im Frühling 1986 den Kredit für die Bibliothek bewilligt hatte, konnte mit der Realisierung gestartet werden.

Am 2. September 1987 war es dann endlich soweit: Die Schul- und Gemeindebibliothek konnte feierlich eröffnet werden. Den Einwohnern von Beckenried stand damals ein Angebot von 3700 Büchern zur Verfügung. Von der ersten Stunde an, wurde die Ausleihe über den Computer getätigt. Manches hat sich in den letzten 30 Jahren geändert. Die Grundidee und das Ziel von 1987 sind jedoch bis heute identisch:

«Unsere Bibliothek soll eine Begegnungsstätte von Schülern und Erwachsenen sein, ein lebendiger Ort, wo man Anregungen holt und Ideen vermittelt bekommt.»

Aktuell umfasst die Bibliothek rund 11‘000 Medien, welche von fast 900 Personen rege ausgeliehen werden. Wenn Sie auch von diesem tollen Angebot profitieren möchten, können Sie sich während den Öffnungszeiten beim Bibliotheksteam melden. Wir freuen uns auf Sie!

Öffnungszeiten:

Montag	15.00 – 16.30
	19.00 – 20.00
Mittwoch	19.00 – 20.00
Donnerstag	15.00 – 16.30
Freitag	15.00 – 16.30
Samstag	09.30 – 11.30

Während den Schulferien ist die Bibliothek jeweils samstags geöffnet.
www.schule-beckenried.ch/de/bibliothek

PETER NIEDERBERGER: EIN MANN, DER VIELES KANN

Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Peter Niederberger für die Gemeinde Beckenried. Seine berufliche Tätigkeit ist vielseitig und verlangt ein hohes Mass an zeitlicher Flexibilität. Doch wie genau sieht der Arbeitsalltag von «Bäni» aus und was macht eigentlich ein Liegenschaftsverwalter?

von Micha Heimler

Peter beginnt sein Tageswerk jeweils um sechs Uhr in der Früh. Da die Turnhalle Isenringen abends bis um 22 Uhr benutzt wird, muss sie am Morgen vor dem Schulturnen gereinigt werden. Die Umkleide- und Duschräume werden geputzt, der Hallenboden wird feucht aufgewischt und der Geräteraum wieder in Ordnung gebracht. Anschliessend stehen für ihn Büroarbeiten auf dem Programm, wie beispielsweise die Bearbeitung von Projekten im Zusammenhang mit Renovationen der gemeindeeigenen Hochbauten. Sein Arbeitstag endet in der Regel gegen 17.30 Uhr. Durch die grosse Belegungsdichte der Turnhallen und Schulräume an den Wochenenden, hat der Pikettdienst eine grössere Bedeutung bekommen und ist intensiver geworden.

Was er mag

Von 1992 bis 1998 war Peter Niederberger als Gemeinderat für die Liegenschaften verantwortlich. Dass er nun wieder im gleichen Arbeitsfeld tätig ist, gefällt ihm. Er schätzt die grosse Selbstständig- und Vielseitigkeit seiner Aufgabe. Ihm obliegen Leitung und Organisation des Hausdienstes, Unterhalt der Gemeinde- und Schulanlagen, Verwaltung des Bootshafens, die Aufgabe als Quartiermeister sowie Budgetierung, Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung von Sanierungsarbeiten. In seinem Pflichtenheft ist ausserdem die Koordination der Liegenschaftsvermietungen zusammen mit der Schulverwaltung zu finden. Dazu gehört auch die Schlüsselverwaltung sämtlicher Anlagen, inklusive Kirchengebäuden. Peter arbeitet unter anderem in der Liegenschaftskommission mit, ist aber auch in der Planungskommission für das neue Schulhaus vertreten. Dem entsprechend ist er viel unterwegs im Dorf, oft zwischen Gemeindehaus und Schulverwaltung.

Was er ändern würde

Gemäss «Bäni» sind die Hauswartstätigkeiten in den letzten beiden Jahrzehnten mehr oder weniger gleich geblieben. Durch die Arbeit als Liegenschaftsverwalter ist er mehr im Büro und weniger im Schulhaus anzutreffen, nach wie vor schätzt er aber den Kontakt mit den Kindern. Bei Schulanlässen oder dem Buebetrichle und dem Samichlais-Iizug ergeben sich immer wieder Begegnungen mit der Jugend. Er betrachtet es als grossen Vorteil, dass sämtliche Schulanlagen in einem Umkreis von 300 Metern angesiedelt sind, so seien die Wege kurz und der stetige Unterhalt trage dazu bei, dass die Gebäude in einem guten Zustand sind. Wenn er in der Schule etwas ändern könnte, dann würde er die Schulzeiten kompakter gestalten. Er findet, dass das stetige Kommen und Gehen der Schülerinnen und Schüler Unruhe in den Alltag bringt.

Was ihm wichtig ist

In seiner Freizeit geht Peter im Sommer gern in die Berge oder aufs Bike, im Winter ist es natürlich das Ski fahren, das ihn nach wie vor begeistert. Aber nicht nur der Sport ist ihm wichtig, auch Familie und Geselligkeit haben einen hohen Stellenwert für ihn. Er ist dankbar für die Aufgabe, welche er für die Gemeinde ausführen darf. Dabei vergisst er auch nicht, sein Team anerkennend zu erwähnen. Er sei stolz, diese Chance bekommen zu haben und versuche tagtäglich sein Bestes zu geben. Das merkt man und nicht zuletzt deshalb wird sein grosses Engagement allerseits geschätzt.

WEITERBILDUNG LEHRPERSONEN – VON ZYKLEN UND KOMPETENZEN

Am 7. Januar trafen sich im Alten Schützenhaus rund 150 Lehrpersonen aus den Gemeinden Emmetten, Ennetmoos, Dallenwil, Wolfenschiessen und Beckenried und setzten sich aktiv mit dem neuen Lehrplan auseinander.

von Micha Heimler

Bereits zwei Monate vorher wurden die Lehrerinnen und Lehrer anlässlich der Kick-off-Veranstaltung, in einem spannenden Referat von Klaus Joller über die Grundzüge des Lehrplans 21 informiert. Nach dem Studium sämtlicher Unterlagen und mit einigen Fragen bestückt, machten sich die Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer an den Weiterbildungstag. Dort wurden sie innerhalb der gleichen Stufe (zum Beispiel Kindergarten) von Dozentinnen und Dozenten der PH Luzern mit den Inhalten des neuen Werks konfrontiert. Für die drei Zyklen standen insgesamt zehn Referentinnen und Referenten zur Verfügung. Von ihnen gab es jeweils fachbezogene Beispiele, wie man die einzelnen Kompetenzen im Unterricht erlernen, respektive üben kann.

Für die Schulleitungen der fünf Gemeinden war der Austausch unter den Lehrpersonen ein wichtiges Ziel dieser Veranstaltung. Darum wurde der Kurstag mitsamt der Mittagsverpflegung so gestaltet, dass es viele Möglichkeiten zum Diskutieren gab. Ein weiteres Ziel des Weiterbildungstages bestand darin, die zukünftige Fortbildung der einzelnen Lehrpersonen zu planen. Im Moment laufen die ersten Grundkurse für die Lehrerinnen und Lehrer, danach folgen dann die fachergänzenden Weiterbildungskurse. Der Start zur Einführung des neuen Lehrplans darf als gelungen bezeichnet werden.

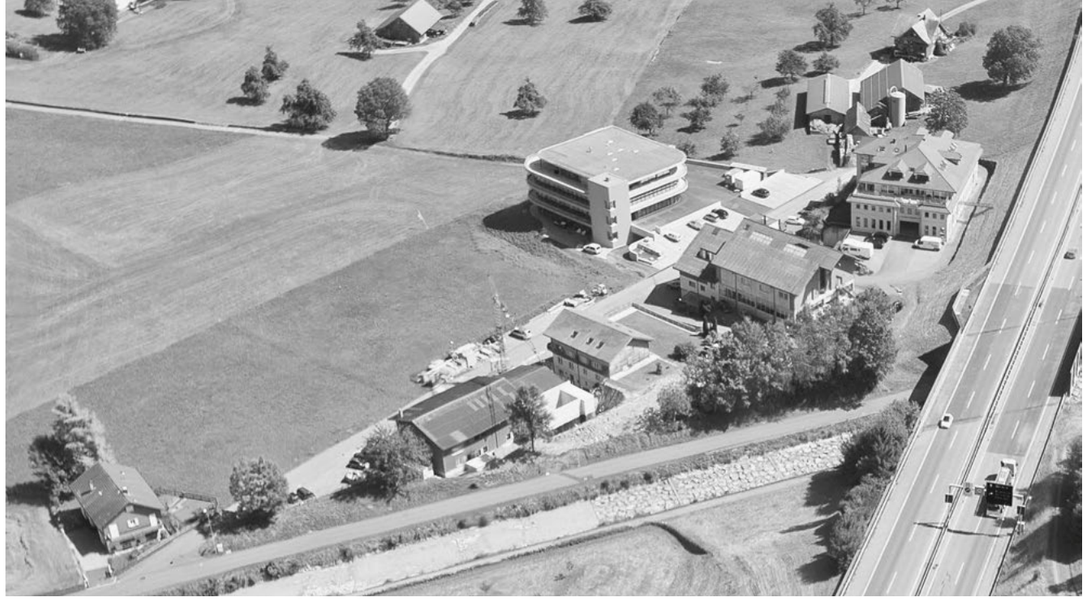
Für einmal sassen die Lehrpersonen wieder auf der Schulbank.

SCHULE

IMPRESSIONEN DER PROJEKTWOCHE ORS

von Micha Heimler

Vom 5. bis 9. Dezember haben die ORS-Schülerinnen und Schüler während einer Woche im Bereich interessengeleitetes Arbeiten eine Vielzahl von Produkten der unterschiedlichsten Art geschaffen. Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung vom Freitagabend zeigten sich überrascht von den feinen Kreationen aus der Küche bis hin zu den gestalteten Arbeiten im Bereich Holz und Metall. Hier einige Bilder dieser Woche:



GENOSSENKORPORATION

IMMER MEHR ARBEITSPLÄTZE IN DER OBEREN ALLMEND

Auf einer Fläche von rund 10'000 m², sind in der Oberen Allmend in den letzten Jahren mehrere Gewerbebauten entstanden.

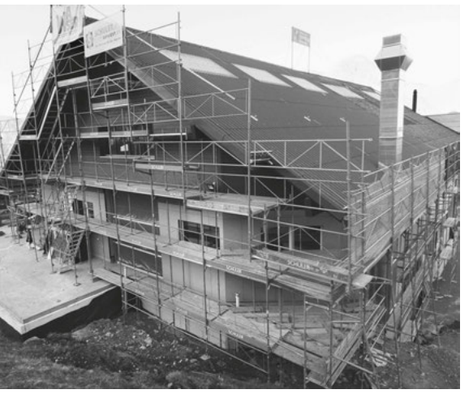
von Caroline Denier

Die Hürde dazu ist jeweils nicht ganz einfach zu nehmen, braucht es doch dazu eine $^{2}/_{3}$ Mehrheit an der Genossengemeinde. Trifft eine Anfrage für Gewerbeland bei der Genossenkorporation ein, wird diese zuerst einmal im Genossenrat diskutiert. Wieviel Land wird beansprucht? Wie viele Arbeitsplätze werden dadurch ermöglicht? Wieviel Verkehr wird generiert? Hat das Projekt eine Chance an der Genossengemeinde?
Kann der Genossenrat diese Fragen positiv beantworten, wird das Geschäft in Absprache mit dem Gesuchsteller an der Genossengemeinde traktandiert und zur Abstimmung gebracht. So konnten in der Vergangenheit verschiedene Anfragen erfolgreich realisiert und mehrere Firmen mit über siebzig Arbeitsplätzen in der Oberen Allmend angesiedelt werden:

FAGEB
Forstliche Arbeitsgemeinschaft Emmetten-Beckenried
Werkhof erstellt durch Genossenkorporation Beckenried
Dienstleistungen: Waldbau und Naturschutz, Forstliches Bauwesen, Ausmietung für temporäre Einsätze, Produkteverkauf
Anzahl Arbeitsplätze: 11, davon 3 bis 4 Lernende
Information: www.forst-fageb.ch

Thomy Murer Baggerbetrieb GmbH
Werkhof
Dienstleistungen: Aushub- und Umgebungsarbeiten, Geländekorrekturen, Wasserfassungen und Leitungsbau, Natur- und Blocksteinmauern, Abbrucharbeiten, Hang- und Bachverbauungen, allgemeine Bauarbeiten
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: www.thomymurer.ch

GENOSSENKORPORATION



Ambauen Treppen AG Umbau Winter 2016/17 – Erweiterung auf 3 Etagen um Total 900 m²

Ambauen Treppen AG
Produktionsgebäude
Dienstleistungen: Treppenbau (Holz- und Metalltreppen), Geländer, Wagnerei, Beggrieder-Schlittä
Anzahl Arbeitsplätze: 18, davon 3 Lernende
Information: www.ambauen.ch oder www.holzschlitten.ch

Lieli Garage GmbH
Eingemietet bei Ambauen Treppen AG
Dienstleistung: An- und Verkauf von Neuwagen und Occasions-Fahrzeugen, Service und Reparaturen von Fahrzeugen aller Marken
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: Hanspeter Waser, Tel. 041 620 52 02

E-Force One AG
Produktions- und Bürogebäude
Dienstleistung: Bau von elektronisch angetriebenen Lastwagen
Anzahl Arbeitsplätze: 14
Information: www.eforce.ch

Bissig, Murer und Partner AG
Eingemietet bei E-Force One AG
Dienstleistung: Architektur, Bauleitung und Beratungen
Anzahl Arbeitsplätze: 5, davon 1 Lernende
Information: www.murerundpartnerag.ch

Guggelfuss AG
Eingemietet bei E-Force One AG
Dienstleistung: Fenster, Türen, Fassaden
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: www.guggelfuss.ch

Dach & Wand System Bau AG
Eingemietet bei E-Force One AG
Dienstleistung: Fenster, Türen, Fassaden
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: www.dw-systembau.ch

Joe Odermatt Filtertechnik
Eingemietet bei E-Force One AG
Anzahl Arbeitsplätze: 2
Information: www.odermatt-staubfrei.ch

Praetors AG
Eingemietet bei E-Force One AG
Dienstleistung: Filter- und Absauganlagen
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: www.praetors.ch

KE Services GmbH
Eingemietet bei E-Force One AG
Dienstleistung: Buchführung und MWST-Beratung
Anzahl Arbeitsplätze: 1
Information: Karina Eberli

Swisstombola AG
Business App-Gebäude
Dienstleistungen: Gewinnspiele, Festartikel, Druckservice, Events
Anzahl Arbeitsplätze: 6 Vollzeit und 6 Teilzeit
Information: www.swisstombola.ch

Sommerliving AG
Eingemietet bei Swisstombola AG
Dienstleistungen: Grillprodukte
Anzahl Arbeitsplätze: 8 Vollzeit und 4 Teilzeit
Information: www.sommerliving.com

Rotanna Capital AG
Eingemietet bei Swisstombola AG
Dienstleistungen: Investitionsberatung und Treuhand
Anzahl Arbeitsplätze: 5, Tendenz zunehmend
Information: Buchautor «The Unknown Leader», Sheikh Hussein A. Al-Banawi

WÄRMEVERBUND

von Caroline Denier

Im Januar 2017 wurde mit einer Durchschnittstemperatur von minus 3.3°C, der kälteste Monat seit der Inbetriebnahme des Wärmeverbundes im Jahre 2013 verzeichnet. Total wurde 744.386 MWh Energie geliefert, was einem Ölverbrauch von 74‘400 Litern entsprechen würde. Dafür aufgewendet wurde 350 Festmeter Holz.

MINISTRIEREN – EINE ABWECHSLUNGSREICHE SACHE

Minischar 2016/17 anlässlich Neuaufnahme

KIRCHE

Die Ministrantinnen und Ministranten sind aus den Gottesdiensten kaum wegzudenken. Ohne sie würde etwas fehlen. Durch ihren Einsatz entsteht eine festliche Atmosphäre, die geschätzt wird.

von Daniel Guillet

Bereits in der frühen Kirche gab es Leute, die in den Gottesdiensten halfen. Sie brachten vor allem die Gaben zum Altar und bald kam das Kerzentragen dazu. Aus diesen Akolythen entwickelte sich viel später das Ministrieren, was Dienen heisst. Die Ministrantinnen und Ministranten haben viele Aufgaben: Kerzen halten beim Evangelium, Gabenbereitung, Altar abräumen, Weihrauch, Opfer einziehen, Tragen von Evangeliar, Kreuz, Fahne und Kerzen. An den verschiedenen Festen ist der Ministrantendienst oft sehr verschieden. Die Ministrierenden sind auch bei Prozessionen, Beerdigungen und teilweise auch bei Taufen und Trauungen im Einsatz. Vom Ursprung her ist der Altardienst eine sehr alte Angelegenheit. Darum fragen mich Leute immer wieder: «Interessieren sich die heutigen Kinder und Jugendlichen noch fürs Ministrieren?» Die Anzahl der Ministrierenden ist in unserer Pfarrei in den letzten Jahren gestiegen. Aktuell sind es vierundvierzig, fünf Oberministranten inbegriffen. Seit Anfang der 90er-Jahre ministrieren in Beckenried auch die Mädchen, was zu dieser hohen Zahl beiträgt. Der Anteil der Ministrantinnen ist dabei etwas höher.
Nach der Erstkommunion in der 3. Klasse, besuchen die Interessierten jeweils einen abwechslungsreichen Einführungskurs. Im Sommer beginnen sie dann mit dem Ministrieren und im Herbst werden sie in einer eindrücklichen Aufnahmefeier, bei der alle dabei sind, in die Schar aufgenommen. Zur Attraktivität des Ministrantendienstes tragen auch die interessanten Aktivitäten ausserhalb vom Ministrieren bei. Spiel- und Filmabende, Schlitteln, Badeplausch, sportliche Anlässe, Minigolf und das Deutschschweizer Ministrantentreffen sind nur ein paar Beispiele. Das grosse Highlight ist aber immer die jährliche Ministrantenreise. Dank guter Geheimhaltung ist sie jeweils für alle eine grosse Überraschung.
Idamia Herger, Hans Käslin und Monika Gander leiten die Ministrantenschar seit 2006 mit viel Kompetenz, Elan und Freude. Die Oberministrantinnen und Oberministranten helfen ihnen dabei tatkräftig und die Ministrierenden machen aktiv mit. Allen danke ich für ihren guten und wertvollen Einsatz.

ERSTKOMMUNION 2017

JESUS EYSI SUNNE

von Idamia Herger

Die Sonne ist in den christlichen Kirchen ein Symbol für Gott. An der Erstkommunion verdeutlicht das Sinnbild: Jesus ist für uns die Sonne, die wärmt, die hell macht und zum Leben erweckt. So wollen die vierundzwanzig Kinder am Weissen Sonntag Jesus begegnen und seine Strahlen in ihr Herz aufnehmen.

Allemann Luc
Ambauen Lisa
Amstad Noemi
Betschart Sarina
Christen Chiara
Christen Marcio
Elgass Olivia
Grundy Jenny
Hurschler Lukas
Käslin Enzo
Käslin Lena
Käslin Lynn
Käslin Nicola
Käslin Silvia
Odermatt Levin
Odermatt Nico
Otero Livia
Prin Vanessa
Ribler Angelika
Romancuk Orlando
Würsch Elin
Zeier Olivia
Zimmermann Sarina
Zumbühl Vanessa

INNENRENOVATION DER PFARRKIRCHE ABGESCHLOSSEN

Unsere spätbarocke Kirche ist ein Bijou. Sie ist zugleich festlich und doch nicht überladen. Um sie auch in Zukunft in voller Pracht erstrahlen zu lassen, ist ein regelmässiger Unterhalt wichtig.

von Daniel Guillet

Wegen Russablagerungen wirkten die weissen Wände zunehmend grau und auch die Bilder verloren ihren Glanz. Viele meinen, der Russ komme von den Kerzen, was aber nicht ganz stimmt. Der grösste Teil der Russablagerungen stammt von Luftumwälzungen, welche durch das Heizen verursacht werden.
Professionelle Firmen führten die nötigen Reinigungsarbeiten an Wänden, Gewölbe, Bildern und Böden durch und frischten die Altäre, die Kirchenbänke und andere Gegenstände auf.
Die neue LED Beleuchtung braucht über 90 Prozent weniger Strom. Durch unzählige Lichtszenarien können jetzt unterschiedlichste Stimmungen erzeugt werden. Der Prospekt der weltweit einzigartigen Orgel kann jetzt wunderbar mit Licht in Szene gesetzt werden. Am 11. Dezember 2016 feierten wir die Auffrischung unserer Kirche in einer Andacht, mit Vorführung verschiedener Lichtszenarien und anschliessendem Apéro. Auch jetzt sind wir bereit, die Beleuchtung nach Absprache vorzuführen.
Den verschiedenen Firmen, dem ehemaligen und dem jetzigen Kirchenrat danke ich für die gute Arbeit. Freuen wir uns, dass unsere schöne Kirche in neuer Frische und in neuem Licht erstrahlt!

Evang.-Ref. Kirche

DIE REFORMATION

Dieses Jahr feiert die Reformierte Kirche 500 Jahre Reformation. Das Reformationsjubiläum erinnert an einen gewaltigen Umbruch im 16. Jahrhundert in Europa und so natürlich auch in der Schweiz. Die Reformation brachte die Bibel unters Volk.

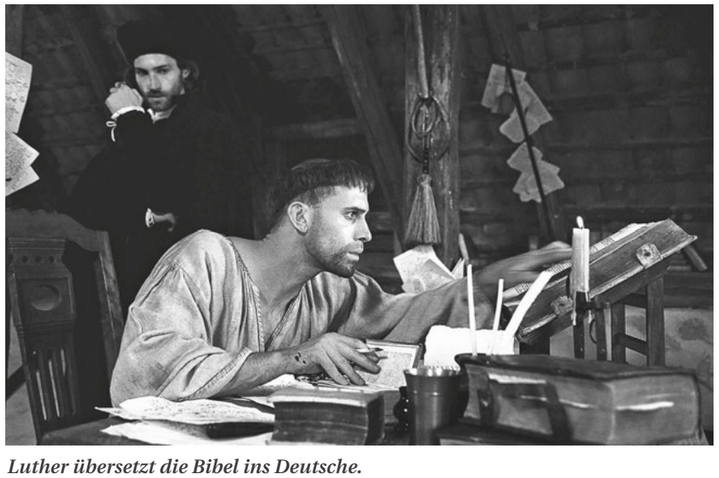
von Jacques Dal Molin

Der Ursprung
Vor 500 Jahren, man sagt, es sei der 31. Oktober 1517 gewesen, heftete der Augustinermönch Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg in Ostdeutschland. Voraus ging ein langes Ringen. Luther wollte Veränderungen in der Kirche, wollte die Kirche, seine Kirche, die ihm lieb war reformieren, erneuern. Er konnte sich mit ihrer Situation nicht mehr abfinden. Immer starrere Dogmen, unglaublicher Prunk der Kirchenfürsten in den Städten und Ausverkauf der Sakramente liessen Luther verzweifeln. Der Ablasshandel erregte seinen Zorn. Sünden konnten finanziell abgegolten werden und zwar vergangene und zukünftige. Auch missfiel Luther die Heiligen- und Reliquienverehrung. Entsprach dies dem Evangelium? Half das, einen gnädigen Gott zu finden? Für Luther etwas ungemein Wichtiges.
Martin Luthers Thesenanschlag gegen den Ablass gilt als Anstoss

der Reformation. Niemand hat die Reformation *gemacht* oder willentlich ausgelöst. Sie ist die Frucht der Geschichte, des Zusammenwirkens verschiedener Akteure und politisch-religiöser Interessen der damaligen Zeit.
Die Reformatoren richteten einen neuen Blick auf das Evangelium und seine Kernbotschaft: *Gott kann man weder kaufen noch verkaufen. Er ist Liebe und macht den Menschen allein nach Seinem Willen gerecht (Römerbrief).*

Evangelische Freiheit
Der damalige Papst Leo X. brauchte zwei Jahre um zu begreifen, dass es sich nicht bloss um einen Zank unter Mönchen handelte, der sich nördlich der Alpen abspielte. Darauf schickte der Vatikan ein feierliches Schreiben. Darin stand: *Luther fliege hochkant aus der Heiligen Römischen Kirche, wenn er nicht seine Behauptungen widerrufe, dass Papst und Kleriker sich irren könnten und dass es dem Heiligen Geist Gottes widerspreche, Menschen als Ketzer zu verbrennen.*
Luther wurden 60 Tage Frist eingeräumt, um seine Thesen zu widerrufen. Doch statt dessen lud dieser am 10. Dezember 1520 seine Universitätskollegen, Freunde und Studenten auf die Flusswiese am Elstertor zu einem Treffen ein. Dort brannte ein Scheiterhaufen. Zitternd und betend warf Luther die päpstliche Drohung ins Feuer. Dann trat er ein zweites Mal ans Feuer und warf auch das Buch der kirchlichen Ordnungen, das päpstliche Gesetzbuch, hinein. Jede einzelne Anordnung war darin als göttliches Gesetz vom Vatikan für alle Zeiten festgelegt. Auch was Lohn und Strafe betraf, in diesem Leben und im Jenseits.
Luther tastete alles an, was als heilige Ordnung galt. Seine juristischen Kollegen waren entsetzt. Heute hätten sie ihn einen Chaoten genannt oder einen Anarchisten. Aber solche Ausdrücke kannte man damals noch nicht.
60 Tage später fand man ein Wort dafür: *Protestanten.* Die Beschimpften behielten den Namen als Ehrentitel. Er erinnert an die lateinische Wurzel protestari und bedeutet: für etwas Zeugnis ablegen.
Luther flog schliesslich hochkant aus der Katholischen Kirche. Er wurde exkommuniziert und musste oft um sein Leben fürchten. Auf der Wartburg übersetzte er die Bibel aus den Ursprachen Hebräisch und Griechisch ins Deutsche. Luther fand, die Bibel gehöre unters Volk und solle für alle zugänglich sein. Luthers Wille jedoch, die Kirche zu erneuern, schlug fehl. Sie spaltete sich in die Reformierte und in die Katholische Kirche.

Heute
Seit 15 Jahren bin ich reformierter Pfarrer in Nidwalden. Wir Reformierten bilden eine Minderheit von ca. 11 % der Bevölkerung. Wie in allen andern Kantonen der Schweiz ist die Reformierte Kirche in Nidwalden als Landeskirche anerkannt. Seit 15 Jahren erlebe ich ein freundliches, wohlwollendes Zusammengehen unter unseren beiden Konfessionen. Längst sind die Gräben der Spaltung zugeschüttet. Wir versuchen, unseren Glauben, der dieselben Wurzeln hat, gemeinsam zu leben. Sei es im interkonfessionellen Religionsunterricht in der Schule, in ökumenischen Gottesdiensten, bei gemeinsamen Aktionen in der Fasten- oder Passionszeit, Einsegnungsfeiern von Schulen, Altersheimen und Spitälern, um nur einige Dinge zu nennen. Wir sind gemeinsam unterwegs auf das Gottesreich hin, das uns die Bibel verheisst. Manchmal auf unterschiedliche Weise, mit unterschiedlichen Ansichten. Das trägt zur Vielfalt bei. Längst sind die Zeiten vorbei, wo man sich bei Meinungsverschiedenheiten und andern Ansichten die Köpfe einschlug. Schön wäre, wenn dies überall auf der Welt so sein könnte.



Luther übersetzt die Bibel ins Deutsche.

. . . WELCHE ZWEIGE IN EIN PALMBÜSCHELI GEHÖREN?

In Kürze ist es wieder soweit: Immer am Palmsonntag werden die in die Kirche gebrachten Palmen gesegnet und danach unters Volk gebracht. Das Binden von Palmbüscheli ist ein alter Brauch und hat auch bei uns eine lange Tradition. Die geweihten Zweige sollen Haus, Hof und Flur Segen bringen.

von Andrea Waser

Am Palmsonntag gedenken Christen auf der ganzen Welt des Einzugs Jesu in Jerusalem. Das Volk begrüsste ihn jubelnd und streute ihm zum Empfang Palmzweige. Palmen galten bereits im Altertum als heilige Bäume.
Da es bei uns aus klimatischen Gründen kaum echte Palmen gibt, werden zum Binden der Palmbüschel andere, ebenfalls symbolhafte Zweige verwendet. Obwohl es regionale Unterschiede gibt, bestehen bei uns die Palmbüscheli traditionsgemäss aus sieben verschiedenen Zweigen, gilt doch diese Zahl als heilige Zahl:
- Stechpalme (erinnert an Dornenkrone, Schutz vor Bösem)
- Föhre (Lebensbaum)
- Sefi, (Symbol für den leiblichen Tod) oder Thuja (Lebensbaum)
- Buchs (Symbol des ewigen Lebens)
- Eibe (Totenbaum)
- Wacholder, Räckholder (Früchte schmecken Bitter: Symbol für das Leiden)
- Haselruten (Symbol der Fruchtbarkeit und Auferstehung)

Diesen Zweigen werden in der Naturheilkunde und Mythologie noch viele andere Eigenschaften zugeschrieben. Im Brauchtum der Palmenbüschel sollen sie jedoch in erster Linie an Jesu Leben und Leiden erinnern und gleichzeitig Haus, Hof und Flur gegen alles Böse schützen. Früher wurde zum Beispiel im Stall ein Palmbüschel angezündet, wenn das Vieh im Frühling das erste Mal auf die Weide gelassen wurde. So sollten die Tiere vor Krankheit, Blitzschlag und bösen Einflüssen geschützt werden. Noch heute werden die Palmbüscheli vielerorts sorgsam zu Hause aufbewahrt und erst am Aschermittwoch des Folgejahres verbrannt.
In Beckenried organisieren sich die Palmenbinder seit jeher selbstständig. Früher waren es vor allem Bauernfamilien, welche dieses Brauchtum pflegten. Heute wird das Palmenbinden von Familien aufrechterhalten, denen liebgewordene Traditionen und Bräuche am Herzen liegen. Unterstützt und koordiniert werden die verschiedenen Gruppen vom kath. Pfarramt.
Das Zusammentragen der verschiedenen Zweige ist jeweils zeitaufwendig und das Binden der Palmbüscheli eine stachlige Angelegenheit, die etwas Geschick erfordert. Doch ohne Fleiss kein Preis: Wenn dann beim Verteilen der gesegneten Palmbüscheli noch etwas Sackgeld herausspringt, freuen sich die Kinder von heute natürlich genauso darüber, wie die Jugend vor fünfzig Jahren.

Die einzelnen Palmbüscheli werden zur Segnung zu grossen Buschen zusammengebunden oder an einem Kreuz oder einer Stange befestigt.

6 BEGGRIÄDER GEFRAGT.

Bei den Jungen löst der Begriff Reisten vielfach nur noch ein Stirnrunzeln oder Schulterzucken aus. Für die ältere Generation sind damit aber nicht selten Erinnerungen und Geschichten verbunden, welche selber ein ganzes Mosaik füllen würden.

AN WAS DENKST DU BEIM BEGRIFF REISTEN?

Myrta Baumgartner
Pensionärin

Als Kinder fanden wir das Reisten in der Nähe unseres Elternhauses immer spannend. Da es aber sehr gefährlich war, konnten wir jeweils nur «heimlich» zusehen, wenn es unsere Eltern nicht bemerkten.

Thomas Barmettler
Pensionär

Früher hatte ich eine Teilzeitstelle bei der Korporation und half im Sommer im Hornwald beim Holzen und im Winter beim Reisten. Es war eine spannende Zeit, mit mehr guten als negativen Erinnerungen.

Balz Ambauen
Pensionär

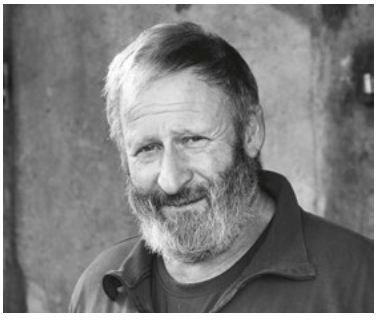
Mir ist in Erinnerung geblieben, dass bei den betroffenen Liegenschaften ein Holzreist-Wegrecht im Grundbuch eingetragen war, welches das Reisten im Winter bis Mitte März gestattete.

Markus Käslin
Mechaniker

Zur Schulzeit half ich meinem Vater im Staldiwald beim Holzen. Die kleineren Stämme zogen wir mit den Gunteln auf ein Egg, um sie dann von dort den Hang hinunter zu reisten.

Fabian Gander
Schüler 3. ORS

Durch Erzählungen meines Vaters und Grossvaters ist mir das Reisten durchaus ein Begriff. Für unsere Buebähittä haben ich und meine Kollegen auch schon Brennholz gereistet.



Toni Amstad
Landwirt

Wenn zu wenig Schnee lag oder das Gelände zum Reisten nicht geeignet war, durfte ich als Schulbueb manchmal den Stier meines Vaters führen, mit welchem dann das Holz zum Lagerplatz gezogen wurde.